

Archiv der Gossner Mission

im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

Gossner_G 1_1883

Aktenzeichen

ohne

Titel

Sitzungen der Mitarbeiterkonferenz

Band

Laufzeit

1979 - 1985

Enthält

u.a. Liste der Mitarbeiter des Arbeitskreises Berlin; Programme der Mitarbeiterkonferenz; handschriftliche Protokolle und Notizen; Vortrag von Willbald Jacob "Mit anderen in der Welt - in Gemeinschaft und Vertrauen"; Willenserklärung zur Abrüstung; Einl

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

Gossner-Mission in der DDR

1180 Berlin, im Mai 1982
Baderseestr. 8
Tel.: 6 81 45 58

An die
Freunde der Gossner-Mission in der DDR

Liebe Freunde!

Verschiedentlich haben wir gehört, daß Einladungen zur Mitarbeiterkonferenz nicht angekommen sind. Wir erneuern sie hiermit und würden uns freuen, wenn Sie Ihre Teilnahme noch ermöglichen oder andere zur Teilnahme ermuntern könnten. Die Bedrohung des Friedens, die Entwicklung unserer materiellen Bedürfnisse und ihre Wirkungen auf das Zusammenleben der Menschen, die Hoffnungen und Erwartungen neuer Generationen - solche Fragen fordern uns heraus, durch unseren Dienst mitzuwirken und mitzugestalten. Vielleicht könnte das alte Wort aus dem Morgensegen unseren Gedanken eine Richtung geben:

Lasset uns wachen und nüchtern sein
und abtun, was uns träge macht.
Lasset uns laufen mit Geduld
in dem Kampf, der uns verordnet ist.

Wir laden Sie sehr herzlich ein zu unserer

M i t a r b e i t e r k o n f e r e n z

vom 18. - 19. Juni 1982

in das Gemeindehaus Berlin-Grünau

Baderseestr. 8.

Unser Thema soll sein:

UNSER DIENST IN UNSERER GESELLSCHAFT -
mit Hoffnung und Nüchternheit.

Gemeinsam mit vielen Freunden hat sich die Gossner-Mission in der DDR seit vielen Jahren für unsere Gesellschaft engagiert. Unsere Tagungen sollten eine Möglichkeit zum Austausch und zum Nachdenken über unseren Dienst an den verschiedenen Orten sein. Eine Reihe von Fragen und Entwicklungen in unserer Zeit drängen uns erneut zum Gespräch und zur Verständigung untereinander. Darum möchten wir das Gespräch mit Ihnen fortsetzen und danach fragen, was uns zu diesem Dienst bewegt und wie wir ihn in der gegenwärtigen Zeit in unserer Gesellschaft begreifen. Wir würden uns freuen, wenn Sie im Juni zu uns kommen und wir uns gemeinsam über die Ausrichtung unseres Dienstes vergewissern. Wir beginnen am Freitag, dem 18. 6., 18.00 Uhr und enden am Samstagabend. Bitte schicken Sie Ihre Anmeldung umgehend an unser Büro. Ein genaues Programm erhalten Sie nach Ihrer Anmeldung.

Es grüßen Sie die Mitarbeiter der Gossner-Mission

I h r e

gez. P. Heyroth B. Krause I. Richter E. Roepke E. Schülzgen

Hiermit melde ich mich zur MAK der Gossner-Mission in der DDR
mit Personen an.

Wir brauchen ein/kein Quartier^{a)}

Name, Adresse

a) Nichtzutreffendes bitte streichen

Gossner-Mission in der DDR

1180 Berlin, im März 1982
Baderseestr. 8
Tel.: 681 45 58

An die

Freunde der Gossner-Mission in der DDR

Liebe Freunde !

Die Bedrohung des Friedens, die Entwicklung unserer materiellen Bedürfnisse und ihre Wirkungen auf das Zusammenleben der Menschen, die Hoffnungen und Erwartungen neuer Generationen - solche Fragen fordern uns heraus, durch unseren Dienst mitzuwirken und mitzugestalten. Vielleicht könnte das alte Wort aus dem Morgensegen unseren Gedanken eine Richtung geben:

Lasset uns wachen und nüchtern sein
und abtun, was uns träge macht.
Lasset uns laufen mit Geduld
in dem Kampf, der uns verordnet ist.

Wir laden Sie sehr herzlich ein zu unserer

M i t a r b e i t e r k o n f e r e n z

vom 18. - 19. Juni 1982

in das Gemeindehaus Berlin-Grünau
Baderscestr. 8.

Unser Thema soll sein:

UNSER DIENST IN UNSERER GESELLSCHAFT -
mit Hoffnung und Nüchternheit.

Gemeinsam mit vielen Freunden hat sich die Gossner-Mission in der DDR seit vielen Jahren für unsere Gesellschaft engagiert. Unsere Tagungen sollten eine Möglichkeit zum Austausch und zum Nachdenken über unseren Dienst an den verschiedenen Orten sein. Eine Reihe von Fragen und Entwicklungen in unserer Zeit drängen uns erneut zum Gespräch und zur Verständigung untereinander. Darum möchten wir das Gespräch mit Ihnen fortsetzen und danach fragen, was uns zu diesem Dienst bewegt und wie wir ihn in der gegenwärtigen Zeit in unserer Gesellschaft begreifen. Wir würden uns freuen, wenn Sie im Juni zu uns kommen und wir uns gemeinsam über die Ausrichtung unseres Dienstes vergewissern. Wir beginnen am Freitag, dem 18.6. - 18,00 Uhr und enden am Samstagabend. Bitte schicken Sie Ihre Anmeldung bis zum 20. Mai 1982 an unsere Büro. Ein genaues Programm erhalten Sie nach Ihrer Anmeldung.

Es grüßen Sie die Mitarbeiter der Gossner-Mission

I h r e

gez. P. Heyroth B. Kräuse I. Richter F. Roepke T. Schülzgen

Hiermit melde ich mich zur MAK der Gossner-Mission in der DDR

mit Personen an.

Wir brauchen ein/kein Quartier +)

Name, Adresse

+) Nichtzutreffendes bitte streichen.

un jehen

Gossner-Mission in der DDR

118 Berlin,
Baderseestr. 8
Tel.: 681 45 58

Programm der Mitarbeiterkonferenz vom 26. - 28. 10. 1979

Thema: "Mit anderen in der Welt - in Gemeinschaft
und Vertrauen"

F r e i t a g .

- 18.00 Uhr: gemeinsames Abendessen
19.00 Uhr: Begrüßung (Orphal)
anschl.: Eröffnungsrede (Schottstädt)
Beobachtungen und Wandlungen in 25 Jahren
anschl.: Eröffnungs- und Vorstellungsgespräch

S o n n a b e n d .

- 8.00 Uhr: Frühstück
9.00 Uhr: Meditation (Dr. Wittenberger)
9.30 Uhr: Vertrauensbildung in der Aktionsgemeinschaft
(Einführungsreferate von W. Jacob,
V. Schwarzkopf, Dr. Wehlan)
anschl.: Diskussion
11.30 Uhr: Mittagessen (Gaststätte Richtershorn)
13.30 Uhr: Erfahrungsberichte von Gruppen und Gemeinden
Aus Engagement in der Arbeit, der Stadt, in der
Wahrnehmung von Verantwortung und in der Soli-
darität (Jena, Magdeburg, Niederländisch-Öku-
menische Gemeinde, Halle-Neustadt, Hoyerswerda,
Oranienburg)
15.30 Uhr: Kaffeetrinken
anschl.: Arbeit in Gesprächsgruppen
18.00 Uhr: Abendbrot
19.30 Uhr: Vietnamabend in Treptow, Flessnerstr. 3-4

S o n n t a g .

- 10.00 Uhr: gemeinsamer Gottesdienst mit Beiträgen der
Mitarbeiter
12.00 Uhr: Mittagessen (Gaststätte Regatta-Casino)
anschl.: Abschlußberichte

Name

Anschrift

Materiale Wunsch

Schönemann, Walter

Joder, W.E.

Waliców 20 m 1502
PL-06-851 Warszawa

ja
u

Kroth's Kält

Berlin

nein -

Koelke

1035 Berlin, Oderstr. 21

ja

Wehlan, Helmut

Heide Contadi

4101 Schöckwitz Pl. d. Freundsph. 9

ja

Chorhard, Fritz

1147 Bln. Ullmannstr. 90

ja

Jacob Willmann

112 Bln. Feldmanstr. 20

ja

Kyboh, Fritz

118 Bln. Budenzstr. 8

ja

Johan Plasman

Kerkplantsoen 21 Spankeren

ja

Comma, Jounied

117 Bln, Dietzenstr. 23

ja

Jochen Koppelt

1058 Berlin, Kollwitzstr. 11

ja

Broder, Irma

1276 Buchow

ja

Thomas Linke

77 Hoyerwerda, Hafeländstr. 21

ja

Haugk, Wolfgang

77 Hoyerwerda, B.-Schwitzer-Str. 35

ja

Jürgen Schubert

77 Hoyerwerda, Widera-Str. 31

ja

Korschke, Günter

04117 Halle-Neustadt

ja

u

Repier

(Papiermaterial)

Gossner-Mission in der DDR

118 Berlin,
Baderseestr. 8
Tel.: 681 45 58

Programm der Mitarbeiterkonferenz vom 26. - 28. 10. 1979

Thema: "Mit anderen in der Welt - in Gemeinschaft
und Vertrauen"

F r e i t a g .

- 18.00 Uhr: gemeinsames Abendessen
- 19.00 Uhr: Begrüßung (Orphal)
- anschl.: Eröffnungsrede (Schottstädt)
Beobachtungen und Wandlungen in 25 Jahren
- anschl.: Eröffnungs- und Vorstellungsgespräch

S o n n a b e n d .

- 8.00 Uhr: Frühstück
- 9.00 Uhr: Meditation (Dr. Wittenberger)
- 9.30 Uhr: Vertrauensbildung in der Aktionsgemeinschaft
(Einführungsreferate von W. Jacob,
V. Schwarzkopf, Dr. Wehlan)
- anschl.: Diskussion
- 11.30 Uhr: Mittagessen (Gaststätte Richtershorn)
- 13.30 Uhr: Erfahrungsberichte von Gruppen und Gemeinden
Aus Engagement in der Arbeit, der Stadt, in der
Wahrnehmung von Verantwortung und in der Soli-
darität (Jena, Magdeburg, Niederländisch-Öku-
menische Gemeinde, Halle-Neustadt, Hoyerswerda,
Oranienburg)
- 15.30 Uhr: Kaffeetrinken
- anschl.: Arbeit in Gesprächsgruppen
- 18.00 Uhr: Abendbrot
- 19.30 Uhr: Vietnamabend in Treptow, Flesserstr. 3-4

S o n n t a g .

- 10.00 Uhr: gemeinsamer Gottesdienst mit Beiträgen der
Mitarbeiter
- 12.00 Uhr: Mittagessen (Gaststätte Regatta-Casino)
- anschl.: Abschlußberichte



Mitarbeiterkonferenz
1979

Lin. g / 1315506

5.-12. Klasse

EVP 0,10 M

Wie ist die Welt denn in unsere
Gemeinden

oder wie sind unsere Gemeinden
denn in der Welt mit
ihren Problemen und Aufgaben

Bona Schottland - Beobachtungen und Wandlungen Mikalempf. 71

1. wie sind wir im Wandlungsprozess dabei? Welche Aufgaben gehen wir weiter?
 Warum ist in unsere Gedanken gedrungen: Bonas Auftrag - Seel - Hausmacht - Seigermess
 Thema läuft in Fachverständlichkeit und Klarheit - in Arbeit - Hilfe gegen Falschheiten, den-
 chend hat ihre Struktur und Methode.
2. Bona schafft Verbindlichkeit - Beteiligung am For. als Kirche im For. ist immer tiefreichend
 178 Wie können wir zu einer pos. Veränderung negat. Erfahrungen - Wie verändern
 uns durch Parteilichkeit für For. - Beteiligte an der Beseitigung von Fehlern und
 Verantwortung zur Selbst-Entwicklung des For.
3. Gossner Mission / Bona in Gossner - 1. Bona wird wieder Hauptpunkt der Gemeinde
 2) Beziehung Text - Geschichte - Existenz
4. 1. wichtig 1. Tischgemeinschaft stellt alle neu zusammen
 2. Arbeitskreis - durch Begleitung und Engagement Anstoß zu dauerhafter Beseitigung
 3. Reisen in Skt - Aufbruch For. in Friesland der eig. Initiierung
 4. Eng. der Nichtbezug deristen
 5. Neben gegenseitiges Überleben und Verdrängen von geg. Forderungen
 6. Neue Strukturstruktur (phelt heute Tischgemeinschaft und
 Botschaft For.) 4. Nacharbeit
 7. Mitarbeit. (mit 62) Forum für Engagierte - Diskr. des For -
 richtung des Gossner For.
5. 1. Ortsreife 2. Gemeinschaftsstrukturen (FK - Jugenddienst)
 3. mehr Kontakt. Prozess zu machen 4. Klassenkampf und Nöthigen Biele
 5. Verh. von Aktion und Kontemplation

Stephanus-Stiftung		Berliner Mission		Johannistal		Gemeindehaus	
2-Bett	2-Bett	4-Bett	4-Bett	3-Bett	2-Bett	1-Bett	1
Lutz Ki	Magdeburg	Hoyerswerda	Schwazzkopf		Vollert Petri + co	Hoyrath	1
Baumgart	Halle-Neust.						
Heyroth							

Schotttstädt	Surell	Berger	Krause	Rottmann	Sieg	Galley	Runge	Eberhard
Yoder	Vernet Guiden	Paul M <u>a</u> ire Ren <u>e</u> Dupre	Ter B <u>a</u> ls	Nusselder Plasman	H. Conrad	Wittenberger Buntrock		H Conrad.

In Arbeit und Flehen werden wir auch immer
wieder schuldig — In Gemeinden und Haus-
weise erfährt man dafür Vergebung
Arbeit ist gut — Kontrolle Klassen — Christ-
braten ist die höchste Wachsamkeit — hier Vorstell-
gelüste — hier spüren wir Menschen gegeneinander
auf Level Formalia.

edukation. Werkstatt hilft nicht für das je neue
gewinne weiteres Dimensionen gegen das Bediene
in Unklarheit — wie unsere Hoffnung

// wenn gehen wir sie nicht zu stehen
Wenn gestalten wir nicht ertümmern Staat
mit

7 jenseits von der Frage, ob uns Jesus Christus
nicht wieder hat
Wie stehen in Verantwortung für diese Welt

Oranienburg

seit 25 Jahre Partnerschaft - Gemeinde
 leidet stark davon - man teilt sich,
 auch in seine Entwicklung, mit
 z.T. entgegenges. polit. Grundvorstellungen
 und Ziele

Oranienburg gr. T. kleine feste - Mitglieder
 des Ritters Kloos

Jahre Partnerschaft noch Buschmütze.

FK. wöchentlich 1x Trägers

dieser Träger - (regelmäßig Stütze für
 die Einzelnen, insofern sie mit den
 Problemen kommen und darüber reden
 darunter 2 WBF Vers. (besten von Oran.)

in letzten Jahren wächst echtes Ortsverh.
 versch. mit leeren Stellen.

Bürgermeisterin fühlt sich wohl und
 wird oft eingeladen - hier auf dem
 Weg zum Miteinander, & Passage eines Flot.
 "Wir haben die Arbeit oftmals falsch
 eingeschätzt und behandelt"

Einfluss niederl. skandinav. Gen. Partnerschaft
Thyssenbayer jüd. Friedhof - Internationales Netzwerk
dabei Rückfragen: was tut es?
in der Partnerschaft

Lieberman Liebre

● gute Aufzucht von Genialität in Kraft und
in Kollektiv in KGB diese Frage in der
Gemeinde lösen

Häufig als gemeinsame Probleme konstruiert,
um sie dann wieder zu beheben ←
dagegen absetzen.

Grundforschung, dass häufig in Ges.
an Menschen weiter gearbeitet wird

● dass Menschen emotional nicht erreicht
werden & Gemeindegemeinschaft als Gelegenheit
von einer ständigen Konstruktion und Dekonstruktion
Leidenschaft.

Wiederherstellungsprozess in der Gruppe so, dass
noch erforderliche Verbindlichkeit und Universalität
über eigene Probleme man bemerkt über!

kurzaustritten möchte - mit
seiner Verantwortung sich verbunden
öffnen - dadurch kommt Prozess
angefangen und selbst anders zu werden
Solid.

Vorgeschwerden:

Junge Gemeinde - offene Arbeit - Klausur
in der Gemeinde - Jugendl.
auch Freizeitangebot - keine Fremd
in der Kirche - Interesse an Informa-
tion

Körperscheidungsstelle - oft nicht viel
beachtet in jungen Jes.; in jungen Gen.
versucht sie zu integrieren daher
Solidaritätserforschung - viele Fragen
von materieller Einsatze stärken
Frage des Selbstüberwindung und der
Zeit

Alld. und Geist sind Erfahrungen mit Gott

FCO

Siehe nach Gott eingeweiht in alle
was heute die Fkl. leitet

Vertrauen weckt in Abhängigkeit
durch Brüdergemeinschaft langsam
und als gläubige Erkenntnis

Siehe nach Gott in Engagement
im blauen Kampf. — dieses ständig
in der Gruppe von jedem zu überprüfen
wenn Gesellschaft wird was durch die
Lebhaft der Behälterblasse geleitet

Siehe nach Gott in dem, was heute
in der Gewerkschaften und Linienpositionen
Kampf wird — wie aus einer
unterdrückten Volk ein aufrechtes
und aufgestandenes Volk werden
Wir versuchen die Identität von Turen zu
und heutige Gegebenheiten zu finden.

Und der Teil danach fragen welches der
Teil ist, den die Menschen haben, und den

weil ihnen gehen wollen
Einheit der PKL wird nicht von
der Gotte, sondern von der Boss Rame
so nur im gem. Kampf der Zer-
splitterung durch unterschneid. Ideo-
logien zu überwinden
Abkehr der PKL. führt die Felle zum
Körnte aus — Kampf der PKL
geht im Klasseninteresse nicht gegen
persönliche Rechte

1) Med. Wittenberger

E66 345, 1+5

Die Menschen sind abhängig von anderen an sich ... dabei
 die Form vergessen. Bei dem Gebrauch des Personal-
 pronomen eines Possessiva mit dabei
 in der Welt sein längst Kampf - Vertrauen

geht Kampf voraus - d.h. für den Weg der

- Entwicklung Geschichte weltliche Fngerzge
 Kollas Naturverbnde - Zusammenhalt konst.
 durch Bedürfnisse, die nachfolgend realisiert werden,
 bei Bedürfnisse gibt es mit Kollas legitime
 Interessen. (Der Fremd Bedürfnisse des
 Individuums vor der Verdrängung steht)
- Marx/Engels Klasseninteresse herausgearbeitet
 damit eine Verneinung von Moral und
 Politik - Individualinteresse unauflsslich in
 den Zusammenhang von Klasseninteresse
 gestellt

Wilfried Jerok

- I.
1. Verbraucherbildung erfordert Zeit Prozess
 2. Gemeinschaft sollte für 5. Jt. Ziel
 3. Einmischung an Gewerksch. leitet an: Geschäfte
Judenvermittlung, Nuclearabordnung
Klumpen 7. Welt, Veränderung des Lebensphären
 4. Gemeinschaft braucht Kleinstaat Vorbild

zu 1. Verbraucherbildung aber auch Sozialproph.
und Pflege braucht Zeit.
Was auch für Menschen in 21. Jh. wohl gut
ist muss leicht gemacht werden
Führung zu diesen Themen

Verbraucher nicht solche des gut lachenden (unwissend
auch) aber nehmen die Sozialproph.

(Unter Status annehmen ist - polit. selbst
gesehen & fordert unsere Antwort)

z.B. Auswirts Waffenarsenale & nicht mehr
Entscheidungsrecht für gerechte Krieg - sondern
Engagement für gerechte Frieden.

5. Welt Erfahrung: Unterschied zwischen humanitären
und polit. Engagement & für
sachgemäße Team polit. Analyse nötig.

Entwicklungsentscheidung liegt die Notwendigkeit
von Planung und Organisiertheit wobei

diese Voraussetzungen konkret umsetzen: z.B.
bei Einführung neuer Rechnungsführung, Politik-
technologien

2. 4) Gemeinde braucht Erfahrungen
und Selbstbefragung

7. 2. Zeit reif für hervorstechenden Theologen wieder in
Kirche und Gemeinde zu integrieren?

größte Fragestellung stellt das verhängene
Gott dar! Jede Lit braucht neue Klarheit

(Vgl. Mk. 8) Blindenleitung - Spannung zwischen
Situation und Eofahrung / Lit und Text
ansprechen

Schwachkopf

- 1) Vertrauensbildung in Aktiongemeinschaft existiert
- 2) in verschiedene Formen - Roberts/Rolle der Freizeitsunde - Vertrauen = Fachwissen - Problemwissen - hier & vorausgesetzt gemeinsames Interesse solche Aktiongemeinschaften jeden zugänglich sind die Normalität - müssen bedeuten die sonst Gemeinschaft und Vertrauen elitäres Engagement
- 3) unges. polit Thema - Aktiongemeinschaft erstrebte bei Berner Konferenz

polit Engagement sehen Profis Ausländer (bes.!) Politisches 2) berufliche Bürger 3) solche, die ohne ges. Auftrag mit ganzem Herzen mitmachen (wollen) Plauty Antisemitismus Behinderte, Wähler Bewegung! sind Aktionsebenen

- 4) Probleme mit Aktiongemeinschaft:
 - 1. Wiefern sind wir nicht mit ihrer Prüfungs-möglichkeit vertrauenswürdig - zwei Ären. Abhängigkeit von BRD wegen (mit langem Sinne leicht Passagen nicht überbrücken in ges. Prozess dazugehöriges für Kirche verstanden werden muss leicht. Positiven umgeben wir nicht kritisch in der Kirche werden?)
 - 2. Mit wem gehen Kirche Abhängigen & welche Handlungspunkte und Grundbezüge werden & welche umgekehrt

- Welche Staats - Rechts - Demokratieauf-
fassung herrscht in der Kirche?
- Behauptung in kivil. Prozess: die Kirche hat
gegenüber Wehrmacht / Synode gegen Strafrechtsänderung
des Reich keine Stellungnahme zu beschleunigen
- 5. Pkt. gem. - Konsumslehre und Gottes-
lehre

Pkt. gem. und bei Interessenübereinstimmung
inmehrd eines befristeten Zeit

gibt als zweiseitige, dweiseitig - als solche
nicht in den befristeten Zeitraum / Interessen-
gemeinschaften drin - es sei denn es wird
ganz dweiseitig - nimmt ganz die künftige
Bedürfnisse an - ? dieses so in Jesus
geschehen?

6) Wirkpol. ist so gut, wie jedes Einzelne sie
erfolgt.

1) Erfahrungen: notwendig: Offenheit - keine
traditionellen fremden Vorurteile unterstellen

2) nicht fordern, sondern selbst tun

3) Sachgemäss und mit klarer Orientierung der Aufgabe

7) Warte in Diskussionskraft
Mitoprosche recht der Koche insofern
als sie etwas Gutes anzuzeigen hat
dennoch gut tut - Hoffnung macht
(nicht selbstiges. kritische und Richtiges -)
alle polit. Engag. besonders Zusammen
und Befriedigung

8) Was alle angeht Können wir alle
lösen (Dürrenfuhrer die Phrydis)

10⁴⁵
-11¹⁰ Dr. Wehman

Erfahrung eine Plüronogemeinschaft in Kollidiv
nicht machbar ist - aber entwirkelt
in der Praxis schwierig: Aufgabe klar - Menschen
an Aufgabe gerichtet und am Kollidiv organisiert
Dabei mit Morsiste zusammen gewiesen -

● Kolliv Einheit gemacht: alle mit ihrem Willen
an der Kollivbildung beteiligen: - auch
im besten Kollidiv Individualität nicht aufge-
hoben - 2) Von Beginn an den Prozess mitge-
stalten, damit Flucht vor Identifizierung

- engag. - einsetzbare Morsiste oftmals nur gerichtet
? wie sie in die Freiheit des Exgl. hineinkommen?

13⁸⁵ Jena Folio

Produktion + Regeneration

Viele Gemeindeglieder arbeiten bei Zins
Zins. eigene Gedächtnisse - in Vergangenheit
eine Bewegung von Arbeitslosigkeit
wird heute aus mehr. Bereich - diese besonders
auffällig für Lebensweise (orientiert auf Lebens-
standard)

Arbeitslosigkeit bestimmt häufig Stimmung der
Stadt // Effektivität verbunden mit Wagnis-
gebot.

Diese Stimmung wirkt in die Gemeinde
vielleicht ein Stück Regeneration - dies
sollte nicht zum Programm gemacht werden
→ starke Frage nach der: Bedeutung der Herrschaft
Jens Christi für unser Leben

offen als gläubige Belastung für das Tun
in der Gemeindegemeinschaft Befolgung der An-
nahme als Entlohnung

Gedächtnisse des Folios: zunächst aus
anonymen von Belohnung - hier Gemeinde
erste offener erfolgreiche Gemeindegemeinschaft
(aber ohne gesellschaftl. und polit. Themen)

eine weggeworfene kleine Gruppe, Deutsche
→ einem Gemeindegemeinschaftsmitglied nicht mehr gegeben
→ Gemeinde etabliert. → Wie wird Gedächtnis
des verdrängt - wird in sich selbst selbst
das es der for. ja auch so etwas hat mit der
neuen for. Menschengemeinschaft.

Solange wir nicht das Leben der Men-
schen nicht haben wir keine und nichts
nützliche - wir sollen abgeben, was

Gott uns gegeben hat: Gemeinschaft + Vertrauen
+ starker Vorsatz auf die Befähigung für die Welt

Arbeits:

In der Freude der Aufnahme und Gehörigkeit
in Kollektiv des Gefühl Gehört zu werden und
affirmieren des Lebens
Zwischen beiden Prozess

• Arbeit ständig von Glaubenserfahrung und
verantwortung Prüfung: Warum dieses Beruf - was
dann meine Aufgabe.

Dadurch für die Zusammenarbeit mit anderen
und ihre Hochachtung über ihre Funktion - als
Wortzeuge Gottes

Die Unbefangenheit in Nachfragen und
Reflexionen ist Herrschaft Gottes

• Einsetzen mit dieser Herrschaft braucht
man weder Sieg noch Erfolg

Als Minderheiten im Bereich der Klasse
eigene Gruppchen zu bilden. Neue Petros-
gemeinschaft beim Einsetzen für mehr Gerechtigkeit
Zeit - ein Schritt: Sachlichkeit

gegen Phantingen: Fachlichkeit und
Fachlichkeit

Menschen werden mit Toleranz re-
geleitet - verbunden zum Optimis-
mus stimuliert...

- Partikel wie "eine Hand wäscht
die andere" müssen hinterfragt werden
Bsp. zum ges. Engagement mit block
Menschen oft frustriert weil sie nie
ausreichend etwas zu leisten

Zwischen kommunikativer Betriebsorganisation
hier notwendig in Verantwortung für
Soz. und durch Mitarbeiter dagegenhalten

- Erdenhaftigkeit als Arbeit in Betrieb
- nicht auf den ersten Blick - erst
im Bekanntwerden - meist durch
Haltungen (z.B. neues eng. Abteil -
aber nicht pausenloses Reden)

Leistung wichtig zur Festigung - aber
Leistung muss fähig sein mit Flexibilität
ohne Hektik - (Stress - sonst Freude an
Leistung verlohnt)

Ger. I

Kann jemand denken milit. aggressive
Freiheit als Verteidigungsmittel nicht existent
(Bsp. bei anderen Völkern)

Ger. II

Wahrheitsfragenehmung : zu polit. Theorie + Praxis

Ger. III

polit. Realistische Vert., zwischen Marxismus
+ Renegation

- 1) Sicherheit in Europa und Konsequenzen für 2. Welt
- 2) Was ist unsere Aufgabe im Prozess der Vertrauensbildung
wie verhalten sich Interessen und Vertrauen zueinander
- 3) Welche Möglichkeiten zu alternativen Sicherheitssystemen
wie rangieren Friedensbewegungen bei der Einführung
- 4) Verhalten von Info - Wahrheit über unser Land

Mitarbeiterbedarf

81

1981

(1) The first of these is the fact that the
the first of these is the fact that the
the first of these is the fact that the
the first of these is the fact that the
the first of these is the fact that the

für den Gespräch oder das Votum
an die Berliner Kirchenleitung.

Entsch. - : Keine Diskussion über den kritischen
Punkt der Atomwaffen! Dafür.

1.) Erwartung von dringenden Abrüstungs-
gesprächen auf internationaler Ebene,
weil allein zwischen den 2 Großmächten.
So hat ausführlich die Synode von Meck-
lenburg votiert.

2.) Dringende Bitte, die Erziehung zum Frieden
den in der Familie und im Volk
Friede lieb voranzutreiben. Schriften
zur Unterstützung von Seminaren
über Friedenserziehung herausgeben.
In Elternseminaren und Gesprächs-
kreisen dieses Thema langfristig
vorzubereiten und durchzuführen.

Borchard Naumburg.

Wenn nicht kurzfr. in Europa den Interessen der Groß-
mächte, den Krieg auf Mitteleuropa zu beschränken.

Zu 2 Milit. Entspannung ist möglich?
als Bestandteil möglicher System-Relativität
als Prozess besonders zu stimulieren durch Ver-
stärkung bindender Maßnahmen (von BRD nach in 4
Gegensatz gebracht - jetzt von EU abgenommen
unter Einwirkung des europ. Beirats (EU))
von Maßnahmen der EU für europ. Rüstungs-
gesetze
durch technolog. Fortschritt heute möglich bei Verzicht
auf Massenvernichtungswaffen "Balance zu halten"
möglich unter totaler Defensivstrategie
ohne Rüstung in Weltmarkt mögl. Alternative
für alle Mittelgroßmächte & auf Europa

Zu 3 Rüstungsprozess nötig:

Rüstungsprozess in USA programmiert & EU muß
folgen? da europ. Staaten da mitgehen müssen
(denn ja, dann uneingeschränkt und konfrontativ
in Europa)

Wenn es hier im Eintrag mit gegenseitiger
Rüstungswettlauf zu stoppen dann auf langfr.
größere Eigenständigkeit

Eintrag mit Großmächte schaffen ne Friedensordnung?
Verantwortung stellen mit. in Weltklimaschutz
(dann erst wird früher mögliche Abklärung der Verein-
barkeiten)

Garantie des gegenseitigen nützlich sein
des Vetorechts bei Verfassungsänderung
unbegrenzte Technologietransfer - gleichwert.
Austausch von Rohstoffen

Zu 4 Entspannung in Europa erfordert neue
Beziehung zur 3. Welt:

benutztes Bündnis von wechselseitige Abhängig-
keiten und gegens. Austausch von gegenseitige
Vorteil

Zu 5: dann und Entspannung in Nord-Südkonflikt möglich

Mittele. Konf. Die Romberg

1. C. europ. ist ^{kurz} unerschöpflich, aber nicht Europ. Lebenszeit
2. mit Europ. ist möglich
3. alt neue polit. Situation voran & Fortschritt
4. Europ. setzt neues Verh. zw. 3. Welt voraus
5. Diese Welt würde Entspannung in Nord Süd Zupf. best.

1980 1,4 Mio

~ 1980 6,1 Mio Menschen in Europa

Melaninierung in + zu z.B. das Pankas 82 Mio
Katholiken 20 Mio

im Westeurop. neg. Wachstum - Verlagerung in 3. Welt
erst durch Einreise von Arbeitskräften in dieses Land
denn es leben ist nicht zu bis hin zu Polen und Über-
sorgungsschwerlasten in SU

Sicherheitskonf. zunehmend schwierig großel. NATO - Response
zunehmende unkontrollierte Migration Japan

& zunehmend Unsicherheit z.B. Polen - mögl. durch
neue Raketengriffe - Iran etc

Konfliktkontrolle als Vorbedingung friedl. Lösung
Schwierig - den transnat. Konflikt zu steuern
neil europ. polit. Fortschritt gegenüber

durch Rüstung zunehmend Defensivität der Ökonomie
nein der polit. Struktur
& dann Einricht. Grundlage des polit. Konzepts - NATO

denn auch in Krisenzeiten pos. Ergebnisse möglich
(z.B. 2.2. Vermeidung Weltabschlüsse möglich)

zunehmende Modernisierung der Waffensysteme führen
zu Einengung des Spielraums in Krisenzeiten.

Bannan, Marxist. Philosoph um Jena

Morale an Wertigkeit orientiert und geleitet von
gesamtweltbürgerliche die in Jena wider

- 1) absolute Identifizierung zu sehen in Religionen als
1. erste Identifizierung in KPD und 1. X. 1918 lag SED
2. 2. erste Identifizierung in existenziellen Fragen über
den Fragen und was weiter sprechen
- 2) lassen für den Konkreten Prozess der UFA:
in 100. Beziehung von Entzogen, Grundung, internat.
Politik, 1. von Beschlag der Drogen, von Kollaboration
4. Diese Politik hatte erhebliche Folgen für Imperialismus
mit denen es nicht gerechnet hatte: Afrika, China, Japan,
Hygiene, Iran, Mexiko, El Salvador
3. als Entscheidung: also von Zentrale des internat. Terrorismus.
4. damit man alles gesamt
- 3) Neues strateg. Konzept der UFA Arbeit mit, Überlegenheit
an. 4. Arbeit überhistorische gegen das Bewusstsein
- 4) - viele Kräfte lieh. in der Welt, davon nicht
internat. - es wächst bereits Weltbewusstsein, für Frieden z.B.
Kriegsgefahr, Kampf - mehrere Leop. Taktiken, verschiedene
Kontakte
- 5) Soz. mit Fortschritt - 1. Vorträge betreffen, aber die einzige
Alternative für menschenwürdige Arbeit (Gesetz) 4.
hinter immer mehr in ganz in Theor. Diskussion
und in versch. Taktiken
- 6) Soz. Klassen entscheiden für nationale Befreiung - auch
für die Bewegung über und über. Unabhängigkeit
Solidarität Pflicht die sich aus prolet. Zukunft ergibt
diese Hilfe nicht nur uneigennützig, denn es entw.
sich sozial und Beziehung. Daher immer auf
der Basis der gegenseitigen Nutzen entspr. des internat.
Interesses.

Lasset uns wachen und nüchtern sein
und abtun, was da träge macht,
laßt uns laufen mit Geduld.....

Diese Mahnungen standen in der Mitarbeiterkonferenz der Gossner-Mission dieses Jahr im Hintergrund bei den Überlegungen

wie wir an unserem Ort und von unserem christlichen Grund her gesellschaftlich notwendige Prozesse mit gestalten helfen. vornehmlich die Bewegung zur weltweiten Abrüstung.

Die Mahnung zur ~~Abrüstung~~ Nüchternheit und Geduld, so gemäßigt sie sie zunächst aussehen mag, erwies sich als außerordentlich hilfreich: Sie lenkt den Blick von dem global angestrebten Ziel auf die reale Situation und kann die Grundlage werden für ein intensiveres und entschlosseneres Arbeiten. Viel Information, Gespräche und Kontakte sind nötig, um reale Möglichkeiten für konkrete Schritte zu entdecken, das, was uns träge macht, zu erkennen (durchschauen) und den dritten Schritt nicht vor dem ersten zu tun.

Die AG "Frieden und Abrüstung", von der Gomi und der CFK gemeinsam gebildet, ist zur Zeit dabei, eine weitere Dokumentation zusammen ~~+~~ zustellen unter dem speziellen Aspekt der Forderung nach atomwaffenfreien Zonen. Sie untersucht die vorhandenen konkreten Vorschläge, die Funktion solcher Zonen, wie das Anliegen theologisch zu reflektieren, sei, wie zu mrditieren und zu feiern, gibt eine Übersicht über die Friedensbewegung an verschiedenen Orten
(Die vorigen Mappen)

Von Zeit zu Zeit lädt die Gruppe zu Orientierungsgesprächen mit Experten ein....

Themen : Vorbereitung auf SSD II
Studie über Zusammenhänge zw. Abrüstung und Entwicklung
.....

Modell Jena

An
die Freunde und Glieder der Mitarbeiterkonferenz
der Gossner-Mission in der DDR

Liebe Freunde!

Wir alle waren und sind weiterhin überzeugt, daß es zur Politik der Entspannung keine verantwortbare Alternative gibt. Aber die Hoffnungen, die mit dem Vertrag von Helsinki verbunden sind und die sich auf einen Fortgang des Entspannungsprozesses durch Abrüstungsschritte richten, sind ernüchtert. Eine neue Phase der Aufrüstung und das Schwinden eines mühsam begonnenen Vertrauens bedrohen unsere Hoffnungen auf eine friedliche Entwicklung. Was nun? Wir halten es für dringend, daß wir in dieser Situation über den Frieden in unseren Tagen miteinander sprechen und laden Sie zu unserer

Mitarbeiterkonferenz

vom 19. - 21. Juni 1981

in das Gemeindehaus Berlin-Grünau,

Baderseestr. 8, ein.

Unser Thema: UNSER ENGAGEMENT FÜR EINE FRIEDLICHE WELT -
zwischen Hoffnung und Ernüchterung.

Das Engagement für den Frieden war schon immer ein Hauptanliegen der Gossner-Mission in der DDR; denn jede Arbeit in der Gemeinde kann nur in einer friedlichen Welt sinnvoll sein. Die gemeinsame Arbeitsgruppe mit der CFK "Frieden und Abrüstung" wird zu diesem Zeitpunkt eine Ausarbeitung über Vertrauensbildung fertigstellen. Wir müssen sachlich besprechen, was Vertrauen im politischen Handeln und in der Information bedeutet. Vor allem aber müssen wir uns in dieser Situation fragen:

Was haben wir versäumt?

Was müssen wir wissen?

Was können wir tun?

Wir brauchen einander. Darum bitten wir Sie, zur Mitarbeiterkonferenz zu kommen. Bitte geben Sie uns eine Nachricht, ob Sie teilnehmen. Wir beginnen am 19. 6. mit dem Abendessen, 18.30 Uhr und enden am 21. 6. gegen 15.00 Uhr. Das Programm mit den Themen der Referate schicken wir Ihnen im April. Bitte schicken Sie Ihre Anmeldung bis zum 25. Mai 1981 an unser Büro.

Es grüßen Sie zum neuen Jahr die Mitarbeiter der Gossner-Mission.

Ihre

gez. P. Heyroth B. Krause I. Richter E. Roepke E. Schülzgen

Ich nehme an der MAK teil

Name:

Adresse:

Quartierwunsch: ja

Bemerkungen:

nein

Gossner-Mission in der DDR/CPK
- Arbeitsgruppe Abrüstung -

1180 Berlin, 7.1.1981
Baderseest. 8
Haf: 581 4558

Liebe Freunde unserer Arbeitsgruppe!

Der Beginn des neuen Jahres zeigt, daß viel Zeit ins Land gegangen ist.

Wahrscheinlich gibt's viele Herausforderungen und Aufgaben - wir wünschen uns langen Atem - Erfahrung von Freundschaft und Entdeckung von Aufgaben - Gewißheit der Begleitung unseres Herren.

Auch wenn wir uns vereinander ein wenig in Schweigen gehüllt haben, möchte ich Ihnen doch mitteilen, daß ein kleiner Redaktionskreis in den vergangenen Monaten versucht hat, zu unseren Vorhaben, ein kleines Arbeitspapier zum Thema VERTRAUENSBILDUNG, Texte und Überlegungen, zusammenzustellen.

In Kürze hoffen wir, einen Vorabdruck fertig zu haben - der soll Ihnen dann zugehen.

Sodann möchte ich Ihnen mitteilen, daß wir wahrscheinlich am Sonnabend, den 4. April 1981 einen Studententag von 10.00 bis 16.00 Uhr, hier in Gemeindehaus Grünau, planen.

Bitte merken Sie sich vorerst diesen Termin im Kalender vor. Wir rechnen sehr mit Ihrem Kommen. Einige interessante Gesprächspartner stehen uns zur Verfügung.

Zum Schluß noch ein Termin:

Die Mitarbeiterkonferenz der Gossner-Mission, vom 19. - 21. Juni 1981 in Grünau, wird unsere Ausarbeitung in Thema aufnehmen.

Und es wäre natürlich gut, wenn unsere Arbeitsgruppe möglichst ganz, mindestens aber am Sonnabend, den 20. 6., dabei wäre.

Bitte blockieren Sie diesen Termin ebenfalls in Ihrem Kalender.

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen, auch von den Brüdern Ronberg und Rottmann,

Ihr

Helmut Meyer

Gossner-Mission in der DDR

118 Berlin, im Oktober 1979
Baderseestr. 8
Tel.: 681 45 58

Liebe Freunde!

Ihnen allen - sofern Sie nicht bereits zugesagt haben - noch einmal die herzliche Einladung zu unserer Mitarbeiterkonferenz vom 26. 10. abends 18.00 Uhr bis 28. 10. mittags in der Baderseestr. 8 mit dem Thema:

"Mit anderen in der Welt in Gemeinschaft und Vertrauen".

Gemeinsam mit den Teilnehmern der Mitarbeiterkonferenz wollen wir unseren nächsten Kellergottesdienst in Berlin-Treptow, Plessenstr. 3-4 am Sonnabend, den 27. 10. um 19.30 Uhr durchführen.

Im Rahmen einer Podiumsdiskussion werden Vertreter der Botschaft der SR Vietnam, des Vietnamausschusses beim Solidaritätskomitee der DDR, der Evangelischen Kirchen in der DDR, des Orthopädie-Technischen Zentrums in Ba Vi und andere miteinander sprechen, über aktuelle Entwicklungen in Vietnam und Kampuchea berichten und auf Fragen eingehen.

Wir planen ferner, Ausschnitte eines neuen Films aus Vietnam zu zeigen und werden über unser zweites Projekt (Ausstattung einer Turnhalle für den Versehrtensport) berichten. Nutzen Sie diese Gelegenheit!

Mit freundlichen Grüßen

gez. Schülzgen gez. Buntrock gez. Krause gez. Roepke

Gossner-Mission in der DDR

118 Berlin,
Baderseestr. 8
Tel.: 681 45 58

An die Glieder und Freunde der Mitarbeiterkonferenz
der Gossner-Mission in der DDR

Liebe Freunde!

"MIT ANDEREN IN DER WELT - IN GEMEINSCHAFT UND VERTRAUEN" ist
das Thema unserer diesjährigen Mitarbeiterkonferenz. Sie soll
vom 26. - 28. Okt. 1979 in Berlin-Grünau,
Baderseestr. 8

stattfinden. Wir wollen über unsere Erfahrungen sprechen, die
wir als Christen heute in unserem Engagement auf den verschie-
denen Ebenen machen. Wir wollen miteinander unsere Lebenswirk-
lichkeit im Lichte der Verheißung Jesu Christi reflektieren.
Jeder von uns gewinnt in seinem Engagement neue Eindrücke und
Erfahrungen - findet neue Ansatzpunkte und neue Hoffnungen.
Sich wechselseitig in diesen Prozeß mit hineinzunehmen, kann
Modell für eigene Entscheidungssituationen sein und so zu
neuen Aktivitäten anregen. Neben Reflektionen über unseren ge-
meinsamen Weg in der Gossner-Mission und der Frage nach unserer
weiteren Perspektive wird das Programm unserer Tagung maßgeb-
lich durch ERFAHRUNGSBERICHTE VON GEMEINDEGRUPPEN AN DER BASIS
bestimmt.

Für das Gelingen der Konferenz ist es wichtig, daß möglichst
viele und unterschiedliche Erfahrungen zur Sprache kommen. Des-
halb an Sie alle unsere herzliche Bitte, am Gelingen unserer
Konferenz mitzuarbeiten und Ihre Erfahrungen in unsere Gespräche
mit einzubringen. Gesichtspunkte, die in den Berichten beson-
ders interessieren, sind unter anderem:

Wie manifestiert sich die Herrschaft Gottes in unserem
Leben in Kirche und Gesellschaft?
Wie sind unsere Gemeinschaften Orte der Besinnung und
Anregung?
Wie baut sich Vertrauen und Gemeinschaft auch mit
Nichtchristen?
Wie verändern sich einzelne und Gruppen in ihren Wert-
vorstellungen und Erwartungen im Engagement?
Was bedeutet Evangelium für unsere Zeit?
Welche Erfahrungen machen wir im Prozeß von Solidarität
und Befreiung?

An solchen Fragen merken Sie, daß wir miteinander eine Sprache
finden müssen, die möglichst konkret und direkt Erfahrungen
und Vorfragen unseres Lebens ansatz - die ein Zeugnis erbrin-
gen, das unsere Wirklichkeit trifft und verändert.

In der Hoffnung, daß Sie alle in diesem Jahr wieder mit dabei
sind, grüßen wir Sie ganz herzlich

I h r e

gez. Orphal

gez. Schottstädt

gez. Schülzgen

gez. Krause

gez. Heyroth

Programm für die Mitarbeiterkonferenz

Thema: "MIT ANDEREN IN DER WELT - IN GEMEINSCHAFT UND VERTRAUEN"

Freitag, 26. 10.

18.00 Uhr: Begrüßung (Orphal)
19.00 Uhr: Eröffnungsrede (Schottstädt)
Beobachtungen und Wandlungen in 25 Jahren

Sonnabend, 27. 10.

8.00 Uhr: Frühstück
9.00 Uhr: Meditation (Bruno Müller)
anschli.: Referat: Vertrauensbildung in der Aktionsgemeinschaft
10.15 Uhr: Pause (15 min.)
anschli.: Beiträge von Gruppen und Gemeinden und ökumenische Berichte (zu Problemen von Arbeit und Industrieproduktion, Wohnen und Lebensqualität)
12.30 Uhr bis 13.30 Uhr: Mittagessen
anschli.: Beiträge von Gruppen und Gemeinden und ökumenische Berichte (zu Problemen von Partnerschaft und Gemeinschaft, Engagement und Solidarität)
15.00 bis 15.30 Uhr: Kaffeetrinken
anschli.: Gruppengespräche
18.30 Uhr bis 19.30 Uhr: Abendbrot
anschli.: geselliger Abend mit B. Neuttsch

Sonntag, 28. 10.

10.00 Uhr: gemeinsamer Gottesdienst mit Beiträgen der Mitarbeiter
12.00 Uhr: Mittagessen
anschli.: Abschlußbericht - Wegweisung (Schülgen)

Hiermit melde ich mich zur Mitarbeiterkonferenz der Gossner-Mission an.

mit Personen vom bis an.

Wir brauchen ein/klein Quartier. ^{*)}

Name, Adresse:

^{*)} Nichtzutreffendes bitte streichen.

Gossner-Mission in der DDR

118 Berlin,
Baderseest. 8
Tel.: 681 45 58

Programm der Mitarbeiterkonferenz vom 26. - 28. 10. 1979

Thema: "Mit anderen in der Welt - in Gemeinschaft und Vertrauen"

Freitag

- 18.00 Uhr: gemeinsames Abendessen
19.00 Uhr: Begrüßung (Orphal)
anschl.: Eröffnungsrede (Schottstädt)
Beobachtungen und Wandlungen in 25 Jahren
anschl.: Eröffnungs- und Vorstellungsgespräch

Sonnabend

- 8.00 Uhr: Frühstück
9.00 Uhr: Meditation (Dr. Wittenberger)
9.30 Uhr: Vertrauensbildung in der Aktionsgemeinschaft
(Einführungsreferate von W. Jacob,
V. Schwarzkopf, Dr. Wehlan)
anschl.: Diskussion
11.30 Uhr: Mittagessen (Gaststätte Richtershorn)
13.30 Uhr: Erfahrungsberichte von Gruppen und Gemeinden
Aus Engagement in der Arbeit der Stadt, in der
Wahrnehmung von Verantwortung und in der Soli-
darität (Jena, Magdeburg, Niederländisch-Öku-
menische Gemeinde, Halle-Neustadt, Hoyerswerda,
Oranienburg)
15.30 Uhr: Kaffeetrinken
anschl.: Arbeit in Gesprächsgruppen
18.00 Uhr: Abendbrot
19.30 Uhr: Vietnamabend in Treptow, Plessnerstr. 3-4

Sonntag

- 10.00 Uhr: gemeinsamer Gottesdienst mit Beiträgen der
Mitarbeiter
12.00 Uhr: Mittagessen (Gaststätte Regatta-Casino)
anschl.: Abschlußberichte

Konzeptionelle Überlegungen zur Mitarbeiterkonferenz 1979

Mit anderen in der Welt - in Gemeinschaft und Vertrauen

1. Thema: ... Mitten in der Welt ... - Erfahrungsberichte von der Basis
2. Inhalte:
 - Positive Erfahrungen im gesellschaftlichen und sozialen Engagement von Christen (analog zur Frage von ACO: Wo erfahren wir in unserem Engagement Gott als Herrn der Geschichte)
 - Mitten der Ebenen
 - Dienste der Vertrauensbildung - Aktionsgemeinschaft mit Marxisten
 - Verhältnis von nichttheologischen Beweggründen zur Glaubensmotivation
 - Erfahrungen mit Gruppen, die hauptsächlich Zuhilfenahme und Erfahrungsaustausch betreiben
3. Methoden: Meditationen, Referat, Berichte und Gruppengespräche
4. Tagungsort: Gemeindehaus Bln.-Grünau
5. Teilnehmer: alle Mitarbeiter, alle UIM-Partner-Gemeinden sowie Gossner-Freunde und Mitarbeiter mit Gruppenhintergrund, ca. 10 gezielte Grünau-Einladungen sowie ökumenische Gäste (England, Frankreich, BRD, Finnland, Ungarn, Polen, CSSR)
6. Beiträge:
 - thematische Meditationen: Schottstädt, Müller
 - Erfahrungsberichte: Deha (Schottstädt) Produktion und Regeneration *Beziehungen in*
 - Alltags- und Lebensbewältigung in der Gruppe - Moyerwerda (Schottstädt)
 - Gemeinschaft in der Solidarität - Königswartha (Krause)
 - Gemeinschaft in den Problemen der Neustadt - ev. Magdeburg (Schottstädt/Krause)
 - neue Lebensqualität auf dem Lande - ev. Granienburg (Krause)
 - Wachgen in der Partnerschaft und in der Aktion - ev. Guben (Krause) thematisch angegliedert ökumenische Beiträge
 - Referat: Stationen von Aktionsgemeinschaft zwischen Christen und Marxisten
7. Programm: Freitag - Begrüßung (Orphal)
 - Eröffnungsreferat - Meditation (Schottstädt)
 - Beobachtungen und Wandlungen auf dem Wege
 - Gespräch - Gemeinschaft

18.00 Samstag - 20 min. Meditation (Bruno Müller)

45 min. Referat: Stationen der Vertrauensbildung in der Aktionsgemeinschaft

2 x 15 min. Beiträge aus Gemeinden

2 x 10 min. Ökumenische Berichte

ca. 60 min. Gespräch

12.30 Uhr - Mittagessen

13.30 Uhr

18.00
8.00
9.00
nach M. Hoyer

3 x 15 min. Beiträge aus Gemeinden
 2 x 10 min. Ökumenische Berichte
 15.00 - Kaffeetrinken
 15.30 Uhr
 anschließend Grappengespräche
 abends: geselliger Abend mit E. Noutzsch
 Sonntag: 10.00 Uhr gemeinsamer Gottesdienst mit Beiträgen
 der Mitarbeiter und Übergabe der Lei-
 tung (Schulkyan.)
 12.00 Uhr Mittagessen
 anschließend Abschlusssberichte - Weg-
 weisung (Schulkyan.)

8. Zeitplan: Februar: erste thematische Orientierung - Beauftra-
 gung der Beiträger (Konsultation Lebensweise-
 papier)
 Anfang Juni: Einladung mit Programm und Fragekomple-
 xen, (25 Hospiz, 7 Öreulich, Berliner
 Teilnehmer): Quartiere,
 Essenplanung, Rahmenprogramm für Ökum.
 Gäste, Zwischenbilanz Beiträger,
 Anfang Sept.: Erfüllungsbericht - Anmeldungen
 26. - 28.10. Konferenz
 anschließend Programme Ökum. Gäste

Liebe Freunde! +)

Jeder von uns hat schon irgendwann einmal mit Staunen und Begeiste-
 rung das Engagement und die Direktheit in den Reden der Propheten
 nachempfunden. Prophetisches Zeugnis - klare und lebensbezogene Ver-
 kündigung nach dem Vorbild der Propheten, das ist es, was auch wir
 heute brauchen. Dieser Wunsch und diese Aufgabe könnten den Hinter-
 grund für unsere Mitarbeiterkonferenz abgeben. Wir wollen miteinan-
 der danach fragen, was in der Nachfolge Jesu Christi inmitten der
 Welt von seinen Verheißungen Wirklichkeit wird - wir wollen uns un-
 tereinander durch unsere Erfahrungen und Hoffnungen anregen und im
 Gespräch miteinander nach neuen weiterführenden Wegen fragen.
 Wenn wir uns für die Begegnung rüsten, dann sollten wir uns solcher
 Zeugnisse erinnern, wie wir sie des Öfteren von unseren Ökumenischen
 Freunden gehört haben. Wir erinnern hier nur an die Praxis der fran-
 zösischen Freunde, die in ihrer Gemeinschaft danach fragen, wo sie
 in ihrer Arbeit und in ihrem Engagement die Herrschaft Gottes er-
 fahren haben. Oder aber stellvertretend für die Verwunderung der
 Freunde aus den Entwicklungsländern über Resignation und Passivität
 in unseren Kirchen sagten uns Inder, daß wir doch eigentlich sehen
 müßten, daß wir mit all den progressiven Entwicklungen und den Er-
 folgen in unserer Gesellschaft dem Reich Gottes ein Stück näher sind.
 Wir wünschen uns allen ein Wachsen darin, daß wir die Erfahrungen,
 die wir in der Teilhabe am Reich Gottes machen, auch als solche er-
 kennen und ansagen lernen. Vielleicht können die nachstehenden Fra-
 gen noch ein wenig zur Ermutigung und Klärung beitragen:

1. Wie spiegelt sich in Inhalten und Themen ihrer Gemeinden und
 Gruppen die Bewährung des Evangeliums im Kontext der Welt wieder?
2. Welche praktisch politischen, gesellschaftlichen, sozialen und Ar-
 beitsprobleme haben bei Ihnen eine Rolle gespielt, und wie haben

dabei Menschen in der Gemeinschaft Entlastung und neue Aktivierung erfahren?

3. Welche Erfahrungen haben sie bei der Über Unterschiede von Weltanschauungen und Traditionen hinausgehenden Gemeinschaft im politischen und gesellschaftlichen Engagement sowie bei der Entwicklung von Gemeinschaftsbeziehungen?
4. Welche Umwertungen und rückwirkenden Bereicherungen haben sie in ihren Gruppen im Einsatz für andere erfahren? (im solidarischen Engagement in der Übernahme von Verantwortung, bei der Entwicklung einer neuen Lebensqualität)
5. Gibt es in ihren Gruppen Ansätze oder Praktiken, die Erfahrungen und Erlebnisse als Lebensvollzug unter den Verheißungen des Evangeliums zu verarbeiten?

H. Krause

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin, den 3. 1. 1979
Göhrner Str. 11
P3F 11
Tel.: 448 40 50

An die
Glieder und Freunde
der Mitarbeiterkonferenz
der Gossner-Mission in der DDR

Liebe Freunde!

Die letzte Tagung der Mitarbeiterkonferenz liegt schon über
1/2 Jahr hinter uns. Ich überlasse Ihnen beiliegend:

1. die 3 Gruppenberichte von der Jahrestagung,
2. die Meditation von Peter Schmidt,
3. den Bericht, den uns die französischen Freunde vorgetragen haben
("Eine Textilfabrik, die sich bewegt... - Geschichte eines ersten
Streiks").

Die nächste Tagung unserer Mitarbeiterkonferenz findet in Berlin
von 26. - 28. Oktober 1979 statt.

Ein genaues Thema steht noch nicht fest. Sicher geht es um die
Fragen des engagierten Christseins heute. Unser Anliegen ist es,
möglichst viele Gemeinden und Gemeindegruppen miteinander ins
Gespräch zu bringen. Darum werden wir einige Gemeinden noch
gesondert anschreiben. Erfahrungsberichte müssen ausgetauscht
werden!

In der Hoffnung, daß Sie in unserer Jahrestagung wieder dabei
sind, bin ich

mit guten Wünschen und freundlichen Grüßen

Ihr

Bruno Grassböde

den 20.7.79

Pfr. Schneider, Hoyerswerda
Pfr. Meßlin, Jena
Pfr. Laser, Königswartha
Pfr. Herbst, Magdeburg
Pfr. Chudoba, W.P.St.-Guben
Pfr. Buntrock, Oranienburg

Kr/2a

Liebe Freunde !

Der Termin für unsere Mitarbeiterkonferenz ist nähergerückt. Sie alle haben bereits das Programm und die Einladung in den Händen. Das sollte für uns Gelegenheit sein uns noch einmal über den Stand der Vorbereitung der Beiträge zu verständigen. Es wäre schön, wenn Sie in Ihren Gemeinden entsprechende Vorarbeit geleistet haben, daß Sie uns anzeigen wie der Stand dieser Vorbereitungen ist und welche Richtung und welchen Charakter die Beiträge entwickeln werden. Sollte es in der weiteren Vorbereitung noch notwendig sein, daß wir uns mitbeteiligen, stehen wir zu Gesprächen gern zur Verfügung. In der Hoffnung, bald etwas von Ihnen zu hören und mit den besten Wünschen für einen erholsamen Sommer, grüße ich Sie ganz herzlich

Ihr

JL.
(Berni Krause)

den 9.4.79

Herrn
Pfr. Gottfried Buntrock
Ludwigshafenerstr. 8
14 Oranienburg

) PSF 11

Kr/Ru

Liebe Freunde !

Jeder von uns hat schon irgendwann einmal mit Staunen und Begeisterung das Engagement und die Direktheit in den Reden der Propheten nachempfunden. Prophetisches Zeugnis - klare und lebensbezogene Verkündigung nach dem Vorbild der Propheten, das ist es, was auch wir heute brauchen. Dieser Wunsch und diese Aufgabe könnten den Hintergrund für unsere Mitarbeiterkonferenz abgeben. Wir wollen miteinander danach fragen, was in der Nachfolge Jesu Christi inmitten der Welt von seinen Verheißungen Wirklichkeit wird - wir wollen uns untereinander durch unsere Erfahrungen und Hoffnungen anregen und im Gespräch miteinander nach neuen weiterführenden Wegen fragen. - Wenn wir uns für die Begegnung rüsten, dann sollten wir uns solcher Zeugnisse erinnern, wie wir sie des Öfteren von unseren Ökumenischen Freunden gehört haben. Wir erinnern hier nur an die Praxis der französischen Freunde, die in ihrer Gemeinschaft danach fragen, wo sie in ihrer Arbeit und in ihrem Engagement die Herrschaft Gottes erfahren haben. Oder aber stellvertretend für die Verwunderung der Freunde aus den Entwicklungsländern über Resignation und Passivität in unseren Kirchen sagten uns Inder, daß wir doch eigentlich sehen müßten, daß wir mit all den progressiven Entwicklungen und den Erfolgen in unserer Gesellschaft dem Reich Gottes ein Stück näher sind. Wir wünschen uns allen ein Wachsen darin, daß wir die Erfahrungen, die wir in der Teilhabe am Reich Gottes machen, auch als solche erkennen und ansagen lernen. Vielleicht können die nachstehenden Fragen noch ein wenig zur Ermutigung und Klärung beitragen:

1. Wie spiegelt sich in Inhalten und Themen ihrer Gemeinden und Gruppen die Bewährung des Evangeliums im Kontext der Welt wieder ?
2. Welche praktisch politischen, gesellschaftlichen, sozialen und Arbeitsprobleme haben bei Ihnen eine Rolle gespielt, und wie haben dabei Menschen in der Gemeinschaft Entlastung und neue Aktivierung erfahren ?
3. Welche Erfahrungen haben sie bei der Über Unterschiede von Weltanschauungen und Traditionen hinausgehenden Gemeinschaft im politischen und gesellschaftlichen Engagement sowie bei der Entwicklung von Gemeinschaftsbeziehungen ?
4. Welche Umwertungen und rückwirkenden Bereicherungen haben sie in ihren Gruppen im Einsatz für andere erfahren ?
(im solidarischen Engagement in der Übernahme von Verantwortung, bei der Entwicklung einer neuen Lebensqualität)
5. Gibt es in ihren Gruppen Ansätze oder Praktiken, die Erfahrungen und Erlebnisse als Lebensvollzug unter den Verheißungen des Evangeliums zu verarbeiten ?

Um

Um Erfahrungen von möglichst vielen Ansatzpunkten des Engagements für unsere Konferenz zu sichern, und die Beiträge inhaltlich zueinander abzugrenzen, meinten wir, für die einzelnen Berichte Schwerpunkte setzen zu müssen.

Nach Begegnungen und Gesprächen, die wir miteinander gehabt haben, sollte unseres Erachtens der Schwerpunkt Eures Beitrages, "die Gemeinschaft im Wohnen, Arbeiten und Leben auf dem Lande" darstellen. Es wäre für uns eine wichtige Bereicherung, wenn Ihr miteinander einmal die neuen Bedingungen und vielleicht auch das, was an neuer Qualität sich anzeigt, reflektieren würdet, wenn Ihr uns transparent machen könntet, was es bedeutet, wenn man all die vielschichtigen Veränderungen miteinander in der Gemeinschaft trägt und begleitet.

Vielleicht können die umstehenden Fragen auch hilfreich sein bei der Ansiedlung dieses Themas auf verschiedenen Problem-ebenen.

Wenn Ihr es als hilfreich empfindet, würden wir uns zwischenzeitlich gern zu Gesprächen zur Verfügung halten. Andernfalls wäre es schön, wenn Ihr uns in unkomplizierter Weise hin und wieder informiert über den Stand der Entwicklung und die geplante Ausrichtung Eures Beitrages.

Wir hoffen, daß Ihr mit uns das in der Mitarbeiterkonferenz thematisierte Anliegen teilt und wünschen uns - sowohl in der Vorbereitung als auch in der Konferenz - weiterführende Gespräche.

Mit freundlichen Grüßen

SL

Gossner-Mission in der DDR
Mitarbeiterkonferenz

118 Berlin, am 28. Okt. 1979
Baderseeestr. 8
Tel.: 681 45 58

An die
Konferenz der Kirchenleitungen
An
Kirchen und Ökumenische Räte
der Nachbarstaaten
und Freunde der Gossner-Mission

Liebe Schwestern und Brüder!

Die Mitarbeiterkonferenz der Gossner-Mission in der DDR, zu der Gemeindeglieder und hauptamtliche Mitarbeiter unserer Kirche aus allen Teilen der DDR gehören, war zu ihrer diesjährigen Tagung vom 26. - 28. Okt. 1979 in Berlin-Grünau zusammen. Im Abschlußgespräch haben wir uns die Willenserklärung des Nationalrates der Nationalen Front der DDR zu eigen gemacht. Wir unterstützen die Friedensinitiative, die durch die Erklärung Leonid Breschnew's am Vorabend des 30. Jahrestages unseres Staates bekundet worden ist. Wir erkennen darin eine vertrauensbildende Maßnahme zur Sicherung des Weltfriedens.

Als Christen und Bürger unseres Staates versichern wir unseren Freunden im In- und Ausland: Wir wollen alles versuchen, Entspannung und Abrüstung in allen Bereichen zu fördern.

Wir möchten Sie bitten und auffordern, sich in gleicher Weise zu engagieren.

Die internationale Solidarität für den Frieden garantiert uns und unseren Kindern eine sichere Zukunft und eine heile Erde.

Schalom !

Im Auftrag der Mitarbeiterkonferenz
der Gossner-Mission in der DDR

Erhard Weißmann

Peter Heyroth

Gossner-Mission in der DDR
Mitarbeiterkonferenz

118 Berlin, am 28. Okt. 1979
Baderseestr. 8
Tel.: 681 45 58

Erklärung der Mitarbeiterkonferenz der Gossner-Mission in der DDR

Die Mitarbeiterkonferenz der Gossner-Mission in der DDR hat während ihrer Jahrestagung 1979 Kenntnis von der Willenserklärung des Nationalrates der Nationalen Front erhalten.

Wir begrüßen den einseitigen Abrüstungsschritt der Sowjetunion und stellen fest, daß damit auch einem dringenden Wunsch der Christen und Kirchen entsprochen wird.

Wir bitten die Konferenz der Kirchenleitungen und unsere ökumenischen Partner, sich hinter das Anliegen dieser Erklärung zu stellen.

Text der Willenserklärung der Deutschen Demokratischen Republik

Für unser Land, für alle Völker und Staaten, geht es um Entscheidungen von enormer Tragweite.

Von Berlin aus ergriff Leonid Breschnew eine große Initiative. Im Einvernehmen mit der DDR und den anderen Staaten des Warschauer Vertrages verringert die Sowjetunion einseitig ihre Streitkräfte in Mitteleuropa. Sie ist bereit, die Anzahl ihrer Mittelstreckenraketen in den westlichen Gebieten der UdSSR zu reduzieren - vorausgesetzt, daß durch die NATO in Westeuropa keine zusätzlichen amerikanischen Mittelstreckenraketen stationiert werden.

Wenn es um die Sicherung des Friedens geht, darf es kein Zögern geben. Wir haben unser Land nicht aus Ruinen aufgebaut, damit noch einmal alles in Trümmer sinkt. Was unser Fleiß schuf, darf nicht wieder zerstört werden.

Wir unterstützen die Friedensinitiative Leonid Breschnews. Wir brauchen überall Vernunft und guten Willen statt Rüstungswahn und Kriegspolitik. Wir fordern:

Keine neuen Atomraketen in Westeuropa - dafür Schritte zur Abrüstung!

Kein Wettüben - dafür Fortsetzung der Entspannung!

Gossner-Mission in der DDR
Mitarbeiterkonferenz

118 Berlin, am 28. Okt. 1979
Baderseestr. 8
Tel.: 681 45 58

An die
Konferenz der Kirchenleitungen
An
Kirchen und Ökumenische Räte
der Nachbarstaaten
und Freunde der Gossner-Mission

Liebe Schwestern und Brüder!

Die Mitarbeiterkonferenz der Gossner-Mission in der DDR, zu der Gemeindeglieder und hauptamtliche Mitarbeiter unserer Kirche aus allen Teilen der DDR gehören, war zu ihrer diesjährigen Tagung vom 26. - 28. Okt. 1979 in Berlin-Grünau zusammen. Im Abschlußgespräch haben wir uns die Willenserklärung des Nationalrates der Nationalen Front der DDR zu eigen gemacht. Wir unterstützen die Friedensinitiative, die durch die Erklärung Leonid Breschnew's am Vorabend des 30. Jahrestages unseres Staates bekundet worden ist. Wir erkennen darin eine vertrauensbildende Maßnahme zur Sicherung des Weltfriedens.

Als Christen und Bürger unseres Staates versichern wir unseren Freunden im In- und Ausland: Wir wollen alles versuchen, Entspannung und Abrüstung in allen Bereichen zu fördern.

Wir möchten Sie bitten und auffordern, sich in gleicher Weise zu engagieren.

Die internationale Solidarität für den Frieden garantiert uns und unseren Kindern eine sichere Zukunft und eine heile Erde.

Schalom !

Im Auftrag der Mitarbeiterkonferenz
der Gossner-Mission in der DDR

Gottfried Wüstgen

Peter Heyroth

Gossner-Mission in der DDR
Mitarbeiterkonferenz

118 Berlin, am 28. Okt. 1979
Baderseeestr. 8
Tel.: 681 45 58

Erklärung der Mitarbeiterkonferenz der Gossner-Mission in der DDR

Die Mitarbeiterkonferenz der Gossner-Mission in der DDR hat während ihrer Jahrestagung 1979 Kenntnis von der Willenserklärung des Nationalrates der Nationalen Front erhalten.

Wir begrüßen den einseitigen Abrüstungsschritt der Sowjetunion und stellen fest, daß damit auch einem dringenden Wunsch der Christen und Kirchen entsprochen wird.

Wir bitten die Konferenz der Kirchenleitungen und unsere ökumenischen Partner, sich hinter das Anliegen dieser Erklärung zu stellen.

MIT ANDEREN IN DER WELT - IN GEMEINSCHAFT UND VERTRAUEN

Vortrag von Willibald Jacob, gehalten in der Jahrestagung der Mitarbeiterkonferenz der Gossner-Mission in der DDR vom 26. - 28. Okt. 1979

1. Vertrauensbildung erfordert Zeit - die Gemeinschaft sollte für das 3. Jahrtausend arbeiten

Wir sollten es nicht nur feststellen: Es ist so - wir leben von der Gemeinschaft und vom Vertrauen, das wir empfangen und schenken. Wir sollten auch dies nicht verschweigen: Wir leben längst vom Vertrauen, von der Güte, der Qualität des Lebens, die es dadurch erhält, daß ein Mensch sich dem anderen anvertrauen kann, daß Gemeinschaft und Vertrauen wachsen.

Aber eben: Sie sind im Werden. Dies soll uns beschäftigen. In bestimmten Situationen entsteht Vertrauen nicht von heute auf morgen. Es sind meist Zeiten des Übergangs, in denen Menschen unsicher sind und Ausschau halten nach der Furt für den Übergang. (Nicht mit dem Strom schwimmen, nicht gegen den Strom, sondern in ihm und zwar so, daß man ihn zu Überqueren vermag; nach menschlichem Ermessen immer mit leichtem Steuern stromaufwärts, um nicht abzutreiben; in Erwartung der Furt im Sinne des Mose)

Vertrauen und Gemeinschaft werden gebraucht, um den Übergang bewerkstelligen zu können; heute den weltweiten Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus. Vertrauen und Gemeinschaft sind lebensnotwendig. Damit beides entsteht, brauchen wir viel Zeit. Sie sollen entstehen zwischen Arbeitskollegen, zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlicher Erfahrung und Gesinnung. Ich gehe damit von meinen Erfahrungen in den letzten 11 Jahren aus. Dabei spielt das Verhältnis von Christen und Marxisten zueinander eine wichtige Rolle.

Aber nicht nur, daß die Vertrauensbildung viel Zeit erfordert, auch die Sachfragen und Aufgaben, die in der Gemeinschaft bedacht und bearbeitet werden, sollten in einen weiten Zeitrahmen gestellt werden. Was auch im 21. Jahrhundert für den Menschen noch gut ist, das darf heute mit gutem Gewissen in Angriff genommen werden (Horst Dzubba). Wie schnell vergehen 25 oder 30 Jahre!

2. Die Erinnerung an Grenzsituationen bietet uns an:

Judenvernichtung - Nukleare Bedrohung - Verelendung der

3. Welt-Veränderung der Lebendgeborenen

Ich erinnere an das, was wir längst erkannt haben. Die Grenzsituationen des Lebens in den letzten 45 Jahren haben uns geprägt. Situationen, in denen das Leben unbedingt verteidigt werden muß, bestehen bis heute. Unsere Väter haben diese Situationen den status confessionis genannt. Sie wollten damit sagen, daß die Situation selbst spricht und ein Wort des Menschen

herausfordert.

- Die Katastrophe des jüdischen Volkes unter uns hat uns unwiderruflich an die Diesseitigkeit unserer Verantwortung gebunden. Nach Auschwitz ist Theologie als Nachdenken über eine himmlische Gerechtigkeit und kirchliches Handeln ausschließlich als Gemeindeaufbau nicht mehr möglich. Messianität meint den Frieden und die Gerechtigkeit dieser Erde, und sie meint Gott in Bezug auf den Menschen unter diesem Himmel auf dieser Erde.
- Die Bedrohung des Friedens, ja des Lebens überhaupt durch nukleare und sonstige Massenvernichtungsmittel hat uns unwiderruflich an die Aufgabe gebunden, Kriege zu verhindern. Durch alle Komplikationen im Völkerleben hindurch muß es uns um die "Welt ohne Krieg" gehen. Kriterium für die Prüfung einer Situation kann nicht mehr der Gedanke des gerechten Krieges, sondern nur der des gerechten Friedens sein (Walter Bröndel). Wir haben erkannt: Die Frage nach den Ursachen des Krieges steht hinten am Anfang, nicht am Ende eines Konfliktes.
- Die zunehmende Verelendung des Menschen in den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas hat uns in der Mitte des 20. Jahrhunderts und damit zu später Stunde erkennen lassen, welchen Charakter die kapitalistische Produktionsweise und Gesellschaftsordnung trägt. Dadurch ist die Frage nach unserer Solidarität entstanden. Wir haben unterscheiden gelernt zwischen caritativem und solidarischem, humanistischem und politischem Handeln. Beides ist nötig, beides muß aber auch geschehen, wobei Politik auf Analyse beruhen muß.
- Die kontinuierlich zunehmende Anzahl von bestimmten Menschen in unserer Gesellschaft zwingt uns zur Überprüfung unserer eigenen Vorstellungen z. B. von

Eigentum, das wir als Mittel zum Leben verwalten;
Qualität der Arbeitsergebnisse und Funktion der Technik;
Recht als Mittel zur Gemeinschaftsbildung;
Schönheit und Sympathie als Kriterien der Kommunikation;
Durchsetzungsvermögen und eigene Anerkennung als geheime Erziehungsziele.

Nicht die traditionelle Caritas der christlichen Gemeinde, sondern das sozialistische Recht, das Rechtsempfinden und die Lernfähigkeit eines jeden Bürgers sind hier gefragt, auch die Organisationsfähigkeit jedes einzelnen und der ganzen Gesellschaft.

Diese wenigen Andeutungen von vier wichtigen Situationen, die unabweisbar und nicht willkürlich gewählt sind, müssen genügen. Sie weisen darauf hin, in welchem Bezugsrahmen Vertrauens- und Gemeinschaftsbildung heute und in Zukunft geschehen wird; auch, welchen Belastungen sie ausgesetzt sein werden. Sie zeigen, unter welchen Voraussetzungen wir die Sachaufgaben in Beruf und Gesellschaft angehen müssen. Das bewegende Motiv ist dabei nicht die Sorge um die Kirche, d. h. um uns selbst, sondern die

tiefe Sorge um das Leben aller Menschen. Darin zeigt sich die Messianität des Geschehens. Das prophetische und seelsorgerliche Wort der Gemeinde wird das zu beachten haben.

3. Die Gemeinschaft braucht Mentoren - das Vertrauen braucht die adäquate Infragestellung.

Die Sorge um den Menschen ist eine sehr alltägliche. Der Alltag in unseren sozialistischen Betrieben gibt den Rahmen und das Klima und die Hebel. Kollegen, Gewerkschaftsfunktionäre, Leiter, Mitarbeiter der sozialen und rechtsprechenden Organe haben hier unwahrscheinliche Möglichkeit. Ihr Wort und ihr Rat, ihre Erfahrungen und ihr Handeln werden bitter nötig gebraucht. Ihre Offenheit und ihr eigenes Vertrauen zu Menschen bei aller Nüchternheit in der Beurteilung des Menschen sind lebenswichtig. Sofern sie Glieder der christlichen Gemeinde sind, und dies gilt für uns, scheinen hier zwei Dinge beachtet werden zu müssen:

- Die christliche Gemeinde selbst braucht Mentoren, erfahrene, gleichzeitig sich selbst fragende Begleiter. (In der alten Sage von Odysseus ist Mentor der Freund des Odysseus, dem dieser sein Haus und die Frau zum Schutz anvertrauen kann, bevor er in die Fremde geht. In Gefahren erscheint ihm Athene in der Gestalt des Freundes.)

Mir scheint, daß es daher an der Zeit ist, daß bewußt in ihren Berufen und im gesellschaftlichen Leben erfahrene Menschen zu Begleitern der Gemeinden werden. Für manche Gemeinde und für unsere Landeskirche sind daher auch die in säkularen Berufen tätigen Theologen und ehemaligen hauptamtlichen kirchlichen Mitarbeiter eine Herausforderung. Warum sollten sie nicht zu Mentoren werden können - zu Mentoren im Dienst an der Vertrauens- und Gemeinschaftsbildung? Warum sollten sie nicht kirchliche Aufträge erhalten wie andere Gemeindeglieder - nun aber nicht nur aufgrund einer theologischen Ausbildung, sondern auch wegen ihrer gesellschaftlichen Erfahrungen.

- Die stärkste Infragestellung, die dem widerfahren kann, der die lebengebende Kraft des Vertrauens und der Gemeinschaft kennt, kommt von dem unbekannten Gott (Schalom Ben - Chorin). Wir werden heute von verschiedenen Seiten infrage gestellt. Hier aber bleibt die Frage unwahrscheinlich stark. Hier wird nicht nur wie in Genesis 4 gefragt: Mensch, wo bist du? Wo ist dein Bruder Abel? Vielmehr: Die Verborgenheit des Gottes, den die Bibel meint, ist eine Frage an den Menschen, für den alles geklärt ist; aber für den zumindest durch das explizite Reden der biblischen Zeugen klar ist, wer Jesus von Nazareth ist. Mir scheint aber, daß jeder, der den Alltag des Menschen kennt, das sogenannte Messiasgeheimnis Jesu verstehen lernt. Warum weist das Markus-evangelium das explizite Reden von Jesus zurück? Doch deshalb, weil die Menschlichkeit Jesu und damit die eines jeden von uns bewahrt, geschützt werden sollte (s. Mk. 8, 22-30: Und Jesus schickte den Sehendgewordenen heim und

sprach: Gehe nicht hinein in das Dorf. - Und er bedröhte sie, daß sie niemand von ihm sagen sollten.) - Das Markus-evangelium ist deshalb eine Auslegung des 2. Gebotes biblischer Zählung: Du sollst dir kein Bildnis machen (Ex. 20,4). Sei offen für den unbekannten Gott, für den noch unbekannten Menschen, für den anderen und Andersdenkenden. Erkenne darin die Chance für neue Lösungen

- im Miteinanderleben
- in der Friedensfrage
- in der Entwicklungs- und Solidaritätspolitik
- in der Sozialpolitik
- in den Fragen des Aufbaus einer neuen Gemeinde.

Jede neue Situation erfordert neue Antworten. Die Menschlichkeit Jesu, mit der uns Gott begleitet, gibt uns die Chance zum Leben.

So und ähnlich höre ich die Situationen unserer Zeit und die biblischen Zeugnisse im Alltag zu uns sprechen. Sie nötigen uns zur Verbindung aller ökumenischen Aktionen mit unserem Alltag und zur Prüfung am Alltag.

HG/TM

SITZUNG DER MITARBEITER DER GOSSNER-MISSION

R.D.A. les 26, 27 et 28 Oktober 1979

INTERVENTION
DER KATHOLISCHEN ARBEITER AKTIONEN
Frankreichs

"BILDUNG VON VERTRAUEN IN DER AKTION"

Unsere Teilnahme an dieser Sitzung ist für uns, A.C.O. von ^{ordentlich} ausserster Kostbarkeit. Unsere Anwesenheit bringt ^{Wir} Ihnen, den brüderlichen Gruss von der A.C.O. Frankreichs, sowie alle unserer Suche nach Gott die ^{Erfahrungen von} sich in allem was heute die Arbeiterklasse lebt, integriert und einwurzelt. ^{ist}

Das Thema eurer Sitzung: "Gemeinschaftlich und Vertraulich" ^{Zusammenkunft} bedeutet dass unsere Betragen als Gläubige ^{haben} Ähnlichkeiten haben. Das Vertrauen zieht Wurzeln in dem Alltagsleben; es wird ^{warheit} grösser im dem gemeinsamen Kampf. Wir sind von unseren Arbeitskameraden und Kämpfern ^{akzeptiert} als Arbeitermilitanten ^{und} wahrgenommen, worauf wir grossen Wert legen, und werden nach und nach als Gläubige ^{an} wahrgenommen.

Unser Auftrag als A.C.O., als Kirche in der Arbeiterklasse, ist ^{das Zusammen-} alle Teilnahmen mit den Kampf und Arbeitskameraden zu ermöglichen bis Zeugnis von Gott, der bei seinem Volke lebt, gegeben werden kann. Dieser ^{Engagement ist bei} Auftrag fordert von jedem ACO Mitglied die "Lebensüberprüfung in der Runde" ^{verbunden, um in der Gemeinschaft Rechenschaft abzulegen über die} zu leben, um in Wahrheit, diese Suche nach Gott in seinem Engagement, im ^{seiner Verpflichtung} Klassekampf zu leben.

DIE LAGE IN FRANKREICH

Diese Lebensüberprüfung fasst Wurzeln in der Realität der Französie- ^{helfen mit} schen Arbeiterklasse. ^{entun}

.../...

Der Misserfolg der Linken bei der Abgeordneten Wahl im März 1978 hat die Arbeiter tief gehend enttäuscht. Die gebliebene ^{hervorstechende Kräfte} ~~Macht~~ ^{haben große Fortschritte unternommen um} ~~habe diesen Misserfolg mit ausserster Kraft ausgenutzt~~ indem sie ~~Mittel entfaltet um seine demagogische Ideologie auf zu erlegen, indem~~ sie Strenge predigt, und ^{zu bewirken} ~~indem~~ ^{der} sie die Klassenkampf Gewerkschaften in Veruf bringt ^{die katastrophalen Dimensionen} ~~Tief~~ ^{Schlimme}

Alle Massnahmen und Gesetze, dienen dazu ~~das~~ ^{die} Gründlichkeit der Krise und der Arbeitslosigkeit zu verstecken. Ganze Teile unserer Industrie (Textil, Leder, usw.) sollen verschwinden und das im Namen der Euro-^{im Namen der freien Marktwirtschaft und der Freiheit der Konkurrenz} päischen Neu-Anordnung und der Welt industriellen Konkurrenz, ^{der multinationalen Konkurrenz}

Nach März 1978 haben die Gewerkschaften einen "Ideen Kampf" ^{begonnen} ~~geführt~~ ^{haben} ~~wesentlich um die Absichten der Macht am hellen Tage zu entlarven.~~ ^{Das ist ein schwerer Weg.} ~~Es ist schwer;~~ ^{und Auseinandersetzungen} die Debatten, die ~~Gegenüberstellung~~ ^{haben} in jeder ~~allen Gewerkschaften~~ ^{der gemeinsamen} Organisation und unter ⁱⁿ ~~klassen Kampf Organisationen~~ ^{begonnen} ~~begonnen.~~ ^{Hauptanliegen} ~~Sie haben,~~ ^{Die Arbeiterklasse muss an den bevorstehenden Veränderungen in der} eine haupt Sorge : "Dass, die Arbeiter verantwortlich seien für den Kampf ^{Gesellschaft teilnehmen. Es ist ihr Kampf, denn es geht darum ihre Interessen und Ansprüche} um ihre Ansprüche zum Ziele zu führen, und dies damit sie Teilnehmer an einer Gesellschafts Änderung seien, sogar wenn dies auf lange Frist geschehen soll. Der Sozialismus wird in Frankreich nur mit der Arbeiter-Klasse entstehen.

Gegen diese ^{gemeinsame} Kraft der Arbeiterorganisationen, ^{bekämpfen} ~~entfalten~~ Arbeitgeber und Regierung ^{durch} :

- Die Unterdrückung der Gewerkschaftsmilitanten
- die Polizei Kraft gegen ^{Einzelne} ~~Die~~ die Arbeitslosigkeit ^{bekämpfen.}

Sie stellen das Streikrecht und die ^{ge} ~~Werkschaftlichen~~ Freiheiten in Frage.

^{Die} ~~Dieses~~ ^{Aufzahlung ist noch} ~~alles ist sehr unvollständig, aber beweist das Ausmass~~ ^{schon, wie gefährlich den} ~~der schlagfertigen Antwort der Gewerkschaften. Unsere Suche nach Gott~~ ^{An diesem Kampf sind wir,} ~~für uns Arbeiter Militanten die in der A.C.O. sind, ist zu fassen in~~ ^{beteiligt. Unsere Suche nach Gott ist einzig} ~~dem was die Gewerkschaften und links-Parteien, heute als lebenswichtigste Ziel~~ ^{bestehen und unterdrückt} ~~halten, dass, aus diesem ausgenutzten Volk ein aufrecht stehendes Volk wird.~~

Ein Volk das für Gerechtigkeit, Brüderlichkeit, Würde und Verantwortung kämpft ist ein Volk dass etwas von Gott sagt. Dies ist ein Volk das ^{ein} ~~gemeinsam~~ Jesus Christus begegnen kann.

.../...

Die A.C.O. ^{ist eine Arbeitergemeinschaft. In ihr kommt es auf die Erfahrungen von Arbeitern an.} richtet sich nach der Teilnahme der Arbeiter hin. ^{Erfahrungen im Kampf befähigen dazu,}
Die Treue zum Kampf schafft Bande des Vertrauens, ^{etwas auszuwagen über Verbindlichkeit,} wo jeder sagen kann was er ist... seine Verpflichtung, sein Glaube.

Der nachstehende ^{Gesprächsbericht zeigt etwas von} Das Zeugnis das folgt, ^{drückt, dieses} Vertrauen zwischen Glaubigen und Nicht Glaubigen aus, ^{die gemeinsamen} alle als Arbeiter Militanten engagiert, die sich ^{sich} in der Arbeit und durch den Kampf kennen. In diesem Freundschaftlichen Klima kann jeder von seinen ^{Erfahrungen, seiner} Verpflichtung, seinem Glauben, vom Sinn des ^{Lebens} Menschen, ^{von der Perspektive des Menschen} vom Leben reden.

^{Christen} ^{Nichtchristen}
ZUSAMMEN, GLAUBIGE UND NICHT GLAUBIGE

Nach der Ausgabe eines ^{von ACO verfassten} Flugblattes ^{gegen} über die Entlassungen

(Vorlesung des Flugblattes der A.C.O.)
^{laden Arbeiter zu einer Diskussion ein, &} beschliessen Freunde die ACO Mitglieder sind Arbeiter zu einer Teilnahme einzuladen, ^{in Teilen} die neunte einer Serie.

^{Der ACO-Mitglied} Die Runde die von der Begegnung verantwortlich war wollte dass diese Überlegung eine Suche, eine Gegenüberstellung über den "Sinn des Menschen" ^{zwischen} sei, zwischen Gläubige und nicht Gläubige. Die Vorladung zur Teilnahme wurde, damit es richtig sei, ~~zwischen~~ von einem Freund der lokalen Union der Gewerkschaft C.G.T. der nicht ACO Mitglied ist, vorbereitet. ^{Nachfolgend ist fast wörtlich das Gespräch wiedergegeben. Es zeigt andeutlich, was geschieht, und was x}
(Wir geben ihnen ^{weitgehend} das Wort um besser wahrzunehmen was geschieht wenn Gläubige und nicht Gläubige zusammen, ausgegangen von dem was wir in unseren ^{Betrieben} Unternehmen (Fabriken), Wohnviertel, Organisationen leben, wir uns auf den Weg der Begegnung mit Christus wagen.

Jean, (A.C.O. Verantwortlicher) richtet sich an die eingeladenen Militanten und ^{stellt} ~~erklärt~~ die Bewegung ACO vor, sowie das Ziel der Überlegung.:

" Wir sind Militanten die ^{verschiedenen} in den Arbeiterorganisa- tionen engagiert sind. Wir haben eine Klassen Wahl getan was Gewerkschaft, Politisch, Familien Organisationen... ¹⁹³⁴ anbelangt. Wir versammeln uns jeden Monat. Von unserem Leben ausgegangen ^{hand verurteilt} äussern wir ^{herausfinden} was von Jesus im Kampf der Arbeiter Bewegung spricht. Wir suchen unserem Leben einen Sinn zu geben.

x wir uns mit Nichtchristen im Zusammenleben und Arbeiten in Betrieben...
Wohngebieten und Organisationen auf die Begegnung mit Christus einlassen.

Weil wir zusammen im Kampf der Arbeiterklasse stehen, ³⁴ haben wir ^{zu} ~~diese~~ ^{Kämpfe} ~~Forschung~~ zugesellen wollen. Es ist schwer (schwer) Militanten zu sein : es ist nicht schlecht wenn man sich das sagt.... Man ist durch die Aktion gebunden, überflutet ... Diese Begegnung wird uns die Möglichkeit zur Überlegung geben, über Tun, und Weiter gehen nachzudenken. Wir fassen hier keinen Entschluss über Aktion: das ist Sache der Organisationen und der Parteien.

^{Bemerkungen} Haben Sie Reaktionen über das Flugblatte der ACO bekommen ?

..... Schweigen

Emilien (nicht ACO) ^{In den} ^{die} eröffnet die Debatte : "Seit 10 Jahren wo ich in dem Betrieb arbeite, konnte man feststellen, daß eine Organisation ^{ist} ^{gewachsen} ^{ist} ^{jetzt} ~~da~~ war. Es war Kameradschaft unter den Militanten. Brutal, entlässt man 71 Arbeiter. Ich wollte erklären dass es gewollt war und nicht eine Fatalität sei. Die Kameraden haben das nicht verstanden. Man muss die Untergrund Arbeit kennen, die hier verrichtet wurde... Dies ist einem Arbeitgeber möglich wenn ~~er~~ sich Ihm nichts entgegen stellt... Dies ist scheusslich, dies zerstört ! "

"Warum leiden wir wenn die Arbeiter den Kopf neigen ? nicht reagieren, sich nicht schlagen wollen ? ^{Selbstverständnis} ^{W. wissen} ^{Kollegen} ^{ist das nicht eine Frage an das} ^{ist hier nichts vom} Sinn des Menschen ? Man sieht, daß es nicht leicht ist eine Aktion zu führen. Warum trifft es uns wenn sie die jetzige Fatalität annehmen ?" fragt Francis (ACO).

Es ist eine ernste Frage erklärt Emilien (nicht ACO). Ein Selbst Mörder werden ist ein Fehler : als Gewerkschafts Verantwortlichen soll^{te} man es nicht tun. Der Egoismus der Arbeiter ? Man darf nicht urteilen. Seit Jahrzehnten haben Regierung und Arbeitgeber das Französische Volk zum Individualismus verleitet. Das kleine Haus, usw...

^{mit} Für mich sagt André (ACO) ^{man} ^{ist} ~~das~~ ^{als} Leben eines Militanten in dem Glauben an die Arbeiter ^{verbunden} ^{enthalten}. Es finden Kämpfe statt. Man muss den Arbeitern vertrauen. Man muss sehen wie heute das Leben aussieht. Wenn die Arbeiter reagieren freut man sich.

.../..

"Im Betrieb S.I.M., fügt Pierre, (nicht ACO,) hinzu, ist es sehr enttäuschend. Man sollte sich die Frage stellen ^{woher ruht} über die Gleichgültigkeit der Arbeiter. Wir sind alle Opfer der Herrschende Ideologie : die Fatalität der Krise. Gegen diese Fatalität muss gekämpft werden. Vor den Wahlen glaubten die Arbeiter an ein Wunder. Man muss sie überzeugen dass es von Ihnen abhängt. Man muss die Kerle so nehmen ^{wie} ^{jetzt} ~~waren~~ sie noch sind.

Michel (ACO) bestätigt was Pierre sagte : "Die Kerle haben Angst, und sind politisch nicht reif, um zu verstehen. Man darf nicht die Arbeiter beschuldigen : es gibt zu viele Spaltungen, die ^{bewusst} ^{beeinträchtigt} ^{werden} man gut unterhält. Der Kapitalismus schafft einen neuen Menschen Typ".

Jean (ACO) der die Versammlung führt wird herausfordernd : "In unseren Organisationen haben wir ein Gesellschafts Projekt. Wir wollen etwas ^{Verändern} ^{in dem} anders. Wir sind gegen den Kapitalismus. Wir wollen einen Sozialismus ^{der} ^{den} ^{den} Mensch, nicht als Entlassener, ^{als} ^{am} ^{Rande} ^{stehender}, sondern ^{wo} ^{einen} ^{Mensch} ^{der} ^{glücklich} ^{sein} ^{will}.

Errörtern wir die Vorstellung des Menschen den wir wollen ! In unsere Organisationen haben wir Verfahren ... Wir sind hier her gekommen um zu überlegen über den Sinn den wir dem Menschen und dem Leben geben wollen ! Wir glauben alle an den Menschen ... ändern an Jesus Christus : warum nicht davon sprechen, wir haben uns absichtlich deswegen versammelt."

Gilbert (ACO) stellt die Frage : "es gibt verschiedene Ideologien. Gibt es nicht im Inneren ^{jeder} ~~von uns~~ ^{einer} ^{jeden} eine Vorstellung des Menschen ? Ein Mensch, der den Organisationen gemäss ein verschiedenes Gesicht hat. Ist es derselbe Mensch ? ^{Im Innern} ^{ist doch} ^{unterschiedliche} In diesen verschiedenen Ideologien gibt es nicht eine verschiedene Vorstellung ^{über den} ~~des~~ Menschen."

André antwortet : "Würden die verschiedenen Vorstellungen die Einheit verhindern ? ^{Indem die Teilung kommt} ~~Man plant~~ durch die Spaltung der Arbeiterklasse. ^{an der Spitze} Sie wird nicht von der Spitze sondern von der Basis kommen".

Michel (ACO) "Manchmal gibt es strategische aber nicht immer ideologische Verschiedenheiten. In jeder Arbeiterorganisation gibt es Punkte über die Vorstellung ^{von} ~~des~~ Menschen die gleich sind."

"Ich bin Materialist, vertraut Jean-Pierre. Ich lebe den Kampf der Arbeiterklasse. Man kann nicht die Opfer ^{mehr} ~~niederdrücken~~, ^{unterdrücken,} diese, die nicht reagieren. Unsere Aufgabe ist ihnen zu helfen. Ich glaube dass die Arbeiter ~~gründliche Sehnen haben~~. ^{tiefe Sehnsucht danach haben.}

"Bist-duß mit dem Flugblatt einverstanden ? fragt ihn Gilbert (ACO)

"Ja, sagt Jean Pierre, wenn ich die Stelle von Jesus Christus wegnehme, im übrigen finde ich mich zu recht. Die Vorstellung des Menschen geniert mich nicht. ^{liegt hier nicht ein Problem für Christen ?} ~~Für ein Christen ist nicht hier ein Problem ?~~ Steht der Klassen Kampf nicht im Widerspruch mit der Liebe zum ~~Nächsten~~ ?

Babeth (ACO) : " Der Glaube gibt meinem Leben einen Sinn. Gott will kein ~~unterdrückten Mensch~~. Er will Ihn verantwortlich und gerade stehend. Das geschieht durch den Klassen Kampf. Das verlangt dass man sich ~~verpflichtet~~ (engagiert). Liebe will nicht heissen blind sein und nicht sehen was den Menschen unterdrückt. Man muss es ^{erkennen} betrachten und bekämpfen und ~~dies~~ richtet den Menschen auf."

Wie Babeth, sagt Jean, glaube ich an Jesus Christus. Es besteht kein Widerspruch " für Gerechtigkeit kämpfen ist wichtig. Die Kirche hat eine sehr ^{belastete} ~~schwer wiegende~~ Vergangenheit : lange Zeit sagte die Kirche : Arbeitet, man muss leiden um ins Himmelreich einzugehen. ^{In der Verbundenheit mit der} ~~Durch die Arbeiterbewegung~~ macht die Kirche Vorschritte.

Joseph (A.C.O.) : "Viele Christen denken was du sagst, Jean-Pierre."

"Die Mehrzahl der Arbeiterklasse übt die Liebe zum Nächsten aus : sie bekämpft nicht einen bestimmten privaten Mann, sondern ein System".
"Insgesamt, bekämpft man nicht den ^{Unternehmer} Arbeitgeber in seinem privaten Leben. ^{Kapitalisten oder aber} Einen Arbeitgeber und sein persönliches Leben angreifen, ^{ist zweierlei} das sind zwei", behauptet Michel (ACO).

Jean-Pierre : "Ich sehe schlecht wie ein ^{Unternehmer} Arbeitgeber und ein Arbeiter, alle zwei Christen, Nächstenliebe ausüben können, da Ihre Klassen Interessen im Widerspruch stehen. Der ^{engagierte Arbeiter kämpft für ihn} ~~eine~~ arbeitet am Verschwinden des ^{Kapitalisten} Arbeitgebers."

^{Unternehmer} " Die Arbeitgeber, erklärt Michel (ACO) ^{müssen auch gesellschaftliche Zwänge} haben Druck von ^{an eigene} oben, ^{zuhalten} ~~daß~~ es ihnen nicht ermöglicht Werte zu leben. Indem man das System ändert, gibt man ^{auch} diesen Menschen die Möglichkeit sich zu verändern. In dem Kampf befreit man den Mensch auf zwei Seiten.

.../...

" In der Vergangenheit, ~~wegen der~~ Nächstenliebe, erlaubte die Kirche den Klassenkampf nicht. Um diesen Widerspruch zu Überwinden habe ich den Glauben verloren. Es ist schwer diesen Widerspruch zu lösen, gibt André zu. " Deswegen verstehe ich dass dieser Kamerad darauf besteht. Es hat sich etwas in der Haltung der Kirche geändert. Vielleicht (bei den Jüngeren) wird man dieses Problem mit einer anderen ^{Einstellung} ~~Anfassung~~ sehen. ^{unpacken}

André V. denkt anders ; "Ich sehe keine Änderung im Verhalten von bestimmten Priestern und Gläubigen. Es gibt die Guten und die Schlechten ! ^{Ein Teil der Kirche hat sich dem Problem gestellt - nimmt teil an der Arbeit. *} ~~Die Kirche hat Arbeit verrichtet~~ aber es ist nicht die ^{ganze} Kirche : das gleicht nicht der wahren Kirche. Sie ist nicht für den Arbeiter. Die Atheisten haben sich nicht gegen Priester zu ~~erheben~~ die sich für die Arbeiterklasse bekent haben. Es ist nicht die Kirche die Ihnen das verlangt, es ist der Glaube."

"Die C.G.T., die Parteien, sie müssen sich entwickeln ... auch die Kirche, ^{Sie bewegt sich} ~~es bewegt sich~~. Der Klassen Kampf gehört niemand, ^{man muss Erwachen, was ist} behauptet Francis (ACO). Was ich will : das die Arbeiter sich schlagen, ^{sich} den kopf hoch halten. Leben das ist kämpfen und nicht leben lassen. Nur der Kampf ändert die Leute. SEGUY sagte, man muss auf alles was ^{sich} bewegt und/verändert aufmerksam sein.

^{Hier ist eine Entwicklung, die anders ist als in} Pierre (nicht ACO) " ~~Es ist ein Widerspruch mit der Vergangen-~~ heit. Man muss die Augenklappen ablegen.

Jean(ACO) : "Es gab immer Kämpfe. Wenn man die Bibel betrachtet, gab es Kämpfe. Der Papst J.P. II begeistert mich nicht. Es ist mir egal ... Es ist die J.O.C., die Arbeiterbewegung die die Kirche zur Entwicklung brachten. Hauptsache ist, das Kerle kämpfen.

Aimée (A.C.O.) : " Man muss die Gesellschaft, aber auch den Menschen ändern. Wenn man die Gesellschaft ändert, wird man nicht ^{zwangsläufig} ~~obligatorisch~~ die Arbeiter ändern. Es wird immer Egoismus bleiben."

"Soll man die Gesellschaft ändern für den Menschen zu ändern, oder den Menschen ändern für die Gesellschaft zu ändern ? fragt Pierre (nicht ACO)."

.../...

* Diese wahre Kirche wächst aber nicht aus Einsicht oder auf Verlangen der Gesamtkirche sondern ist getrieben vom Glauben. Deshalb hat sich aber nicht die ganze Kirche verändert. Sie ist nach wie vor nicht für die Arbeiter. Man muss hier anders anhalten. Atheisten sollten sich nicht gegen Priester erheben, die sich der Arbeiterklasse bekant haben.

das die Veränderung des gesellschaftlichen Verhältnisses auch
"Wenn man sagt, wenn die Gesellschaft ~~ändert~~^{ändert}, wird der Mensch ~~ändern~~^{ändern}, bin ich nicht ganz zu frieden. Man könnte die Gesellschaft ändern *es ist aber* es ~~gar~~^{sich auch} nicht bestimmt dass der Mensch ändern wird. Der Mensch hat seine Schwächen, sein ^{an} Egoismus. Meiner Ansicht, *um den* Menschen zu ändern muss er in den Kampf, in die Aktion eintreten, sich hingeben, sonst wird er faulen. Wenn der Mensch sich nicht rüttelt, fällt er zurück," präzisiert Jean (ACO).

Francis (ACO) : betont was Jean sagte : "Es wäre falsch zu sagen : die ^{Gläubigen} ~~denken~~^{wollen} den Mensch vor der Gesellschaft zu ändern, ^{und} ~~die nicht Gläubigen denken~~^{Marxisten wollen}, die Gesellschaft vor dem Menschen zu ändern. Was mir wichtig scheint, ist, dass die Arbeiter heute verstehen, sich heute ändern. Mein Glauben : das interessiert mich heute ! Alles tun mit den Arbeiter Organisationen, ^{ihre Lage befragen} ~~dass die Arbeiter verstehen, handeln und der Arbeiterbewegung beitreten~~^{das damit} und handeln. Unsere erste Arbeit ist die Arbeiter zu ^{motivieren} ~~ändern~~ : das ist nicht bequem".

Gilbert (ACO) fragt : " Wenn wir uns unter den Arbeitern befinden ... Wenn wir sehen dass es nicht ^{vorne} geht, warum halten wir dann aus ? Was will das bedeuten das die Kerle sich nicht niederdrücken lassen ?

Pierre ^{nicht} (ACO) : " Der Militant tut es weil er sicher ist recht zu haben."

Jean (ACO) : "Jeder Mensch hat die Möglichkeit ^{Kämpfes} Militant zu werden. Glauben das jeder, sogar klein, etwas nach seiner Möglichkeit tun kann, ist an den Menschen glauben. ^{Damit} Es ist immer wieder zu *beginnen* anfangen.

"Die die leben, das sind die die kämpfen, behauptet Pierre."

Jean (ACO) : "kämpfen ist leben".

Ein Kamerad der K.P. ^{sagte ein Vertrauen} ~~vertraute sich an~~^{arbeitete sich} nach dieser Begegnung :
" Hier kann man über Grundfragen nachdenken, die man nirgends wo anders gründlich ^{diskutieren} erforschen kan." Werden wir ^{mutig} ~~kühn~~ genug sein ^{um die Teilnahme} für die Arbeiter ^{von} ~~an unserer Forschung teilnehmen~~ zu machen !!!!
an unserem Nachdenken auszuhalten? !!
Zum

zur Teilnahme an unserer Forschung zu bringen !!!

GEGENÜBER DEN ENTLASSUNGEN

DIE KATHOLISCHE ARBEITER AKTION (A.C.O.) von MAZAMET
RICHTET SICH AN DIE ARBEITER

Die Entlassungen vermehren sich in unserer Stadt und in der Gegend :

- 1500 Arbeiter sind arbeitslos,
- die Jungen verlassen die Gegend wegen Arbeitsmangel,
- die Liste der Entlassungen wird immer länger in der Textil, Wolle und Leder Industrie.

Gegenüber diesem Zustande der sich verschlimmert, können die Mitglieder der A.C.O. aus MAZAMET nicht schweigen.

DIE ENTLASSUNG TÖTET DEN MENSCH ...

- Die Entlassung zerstört den Menschen im wahren Sinne des Wortes : wenn die Drohung erscheint und wenn man ^{den} Entlassungsbrief erwartet, ereignet sich im Inneren des Arbeiters eine Niedergeschlagenheit, die oft oft ein Nervenzusammenbruch wird.

- Die Entlassung zerstört den Menschen moralisch und geistig : unfähig werden, nach Arbeit betteln, stempeln gehen, sich von seinen Nachbarn beurteilt fühlen, manchmal von seiner eigenen Familie, ist buchstäblich entwürdigt sein. Unterstützung erhalten, sogar wenn man sich freuen muss dass sie besteht, fügt das Bewusstsein, unterstützt zu sein, hin zu.

- Die Entlassung zerstört den Mensch in seinen Bände, in seinen Beziehungen : Unser Arbeitsplatz ist seit 10, 20, 30 Jahre unsere Welt geworden. Arbeits Kameraden, das ist wichtig !

Dies alles zerbrechen, zerbricht den Menschen selber : er wird ein Einsiedler vor einem brutal leeren Leben. Gott hat uns solidarisch und nicht ~~und~~ als Einsiedler geschaffen.

- Die Entlassung zerstört die Arbeiterklasse und läßt seine Energie : es ist schwer zu handeln wenn man Angst um seine Stelle hat. Und wenn man sie verloren hat, wird die Suche nach einer neuen Stelle seine Hauptbeschäftigungen polarisieren. Für die "Davongekommenen" wird die Entlassung von mehreren Arbeiter, denen die nicht betroffen sind, den Kopf beugen.

.../...

Eine Entlassung ist ein Gewaltakt der es ermöglicht, sich gewerkschaftliche oder politische Militanten vom Halse zu schaffen, die Arbeiterorganisationen zu enthaupten, so zu handeln dass entlassene Militanten keine Chancen mehr haben in dieser Stadt Arbeit zu finden.

Der Entlassene, ist jener der Schande trägt, der Unfähige, der Unergiebige, der Verwundete "am Ende der Laufbahn", der zu Alte um noch nützlich zu sein, der Junge zurückgewiesene bevor er mal gearbeitet hat.

Ein Arbeitgeber, ein Techniker finden immer Ursachen um sich die Entlassungen zu begründen; es ist aber die Kapitalistische Gesellschaft auf nationaler und internationaler Ebene, dessen haupt Ziel und Sein die Suche nach höchst Profit sind, die verantwortlich dieser Lage ist.

WIR, WIR BEHAUPTEN :

- Durch seine Arbeit erwirbt der Arbeiter ein Eigentums Recht das nicht immer von finanzieller Art ist.
- Die Reichtümer, Früchte der Natur und der Arbeit, die Gott zum Dienste und zur Verfügung Aller gestellt hat, sind von einer Minorität Privilegierten an sich gerissen oder beschlagnamt.
- Eine Entlassung beraubt den Mensch seiner Arbeit : das ist ein Übel; die Bestimmung des Menschen ist die Welt zu bauen, einen Platz in der menschlichen Gemeinschaft zu haben.
- Das ein Mensch allein über das Los der Arbeiter verfügen kann scheint uns unzulässig. Wir sind weit von der Achtung die Christus hinsichtlich jedes menschlichen Wesens zeigt.

In diesem Schrei geschlagener Menschen, in ihren tiefen Sehnen, sehen wir Gläubigen, einen Verstoß gegen Gott selber.

VOR DIESEN ENTLASSUNGEN

Eine Entlassung, aus welcher Gründe sie auch sein möge, bleibt ein Gewaltakt : niemand hat das Recht zu schweigen oder sich ^{zu} ergeben.

Vor dieser Art von Gewalt "die den Menschen in seiner Persönlichkeit und seine Solidaritäten verstümmelt (Mgr. Etchegaray) ist die Arbeiterklasse im Zustand der Notwehr.

Wenn die Arbeiter Organisationen reagieren und die Arbeiter aufrufen NEIN zu sagen :

.../...

- NEIN zur Unabänderlichkeit die keine Erklärung für Arbeitslosigkeit ist.
- NEIN zur Geldmacht die das Los der Arbeiter und Ihrer Familien zum Profit EINIGER preisgeben.
- NEIN zum Egoismus der dazu verleitet sich selbst aus der Verlegenheit zu ziehen.

Sie erheben sich gegen die Zerstörung des Menschen; Sie kämpfen gegen den Tod, ~~xxx~~ denn die Arbeitslosigkeit ist der Tod des Arbeiters als Arbeiter.

Gegen die Entlassungen kämpfen, ist für den Mensch kämpfen

Die KATHOLISCHE ARBEITER AKTION ruft die Arbeiter mit den Organisationen die sich die Arbeiterklasse gegeben hat, zu kämpfen, damit sie nicht den Kopf hängen lassen, sondern sich schlagen.

In diesem Kampf der Arbeiter Bewegung die zur Arbeitslosigkeit und zu den Entlassung NEIN sagt, sehen wir eine Beteuerung für den Menschen, damit er nach dem Projekt Gottes, der uns nach seinem Ebenbilde geschaffen hat um über die Erde zu herrschen, mehr verantwortlicher und solidarischer werden.

In diesem Kampf der Arbeiter Bewegung der die Arbeiter zum gemeinsamen Kampf für ihre eigene Befreiung einladet, sehen wir, Gläubigen, die Gegenwart und Aktion Jesu Christi der mit uns gegen die Todesgewalt kämpft und uns aufruft, mit Ihm, diese neue Welt aufzubauen, wo der Mensch, Urheber, Mittelpunkt und Ziel von allem wirtschaftlichen und sozialen Leben, seinen ^{Auftrag} ~~Beruf~~ als Sohn Gottes frei durch führen kann.

A.C.O. - Mazamet, 10. Dezember 1978.

Mit Menschen in der Welt - in Gemeinschaft und
Vertrauen. Willibald Jacob, 27.10.1979

1. Vertrauenbildung erfordert Zeit - die Gemeinschaft
sollte für das 3. Jahrtausend arbeiten.

Wir sollten es nicht nur feststellen: Es ist so -
wir leben von der Gemeinschaft und vom Vertrauen,
das wir empfangen und schenken. Wir sollten auch
dies nicht verschmerzen: Wir leben längst
von Vertrauen, von der Güte, der Qualität des
Lebens, die es dadurch erhält, daß kein
Mensch sich dem anderen anvertrauen kann,
daß Gemeinschaft und Vertrauen wachsen.

Aber eben: Es trifft im Werdenden. Das soll uns
beschäftigen.

In bestimmten Situationen entsteht Vertrauen nicht
von heute auf morgen. Es wird nicht zuerst
des Übergangs, in denen Menschen unsicher sind
und hinein halten wie der Furt für den
Übergang. (Nicht mit dem Strom schwimmen,
nicht gegen den Strom, sondern in ihm und
zwar so, daß man ihn zu überqueren vermag, ^{beide}
nach menschlichem Ermessen immer mit richtigen
Stromlaufwärts, um nicht abgetrieben;
in Erwartung der Furt im Hause der Hölle)

Vertrauen und Gemeinschaft werden gebraucht,
um den Übergang bewerkstelligen zu können; heute
den weltweiten Übergang vom Kapitalismus zum
Sozialismus. Vertrauen und Gemeinschaft sind
Lebensnotwendig. Damit beides entsteht, brauchen

wir viel Zeit. Es sollen entstehen zwischen Arbeitskollegen, zwischen Menschen von unterschiedlichem Herkommen, untereinander Erfahrung und Förderung.

Ich gebe damit von meinen Erfahrungen in den letzten 10 Jahren aus. Dabei spielt das Verhältnis von Christen und Nichtchristen insofern eine wichtige Rolle.

Nun ^{nicht} ist uns, daß die Vorbereitung viel Zeit erfordert. Auch die Sachfragen und Aufgaben, die in der Finanzwirtschaft bedacht und bearbeitet werden, sollten in einem weiten ^{Zeit} Zeitraum gestellt werden. Was auch im 17. Jahrhundert für den Menschen noch gut ist, das darf heute mit gutem Gewissen in Angriff genommen werden (Herst Dr. 66a). Wie schnell vergehen 25 oder 30 Jahre!

2. Die Erkenntnis der Finanzsituation führt uns zu:

1. Finanzwirtschaft - Neuere Bedeutung - Veränderung der

3. Welt - Veränderung der Lebensform.

Ich erinnere an das, was wir längst kennt haben. Die Finanzsituation des Lebens in den letzten 45 Jahren haben uns geprägt. Situation, in denen das Leben unbedeutend verknüpft werden muß, bestehen bis heute. Unsere Väter haben diese Situation den status confessorius genannt. Sie wollten damit sagen, daß die Situation selbst spricht und von Wort des Menschen herausfordert.

— Die Katastrophe des jüdischen Volkes und uns

hat uns unwillkürlich an die Dringlichkeit unserer Verantwortung gebunden. Nach Auschwitz ist

Theologie als Nachdenken über eine humane Freiheit
und kirchliches Handeln ausschließlich als Gemeinde-
auftrag ist nicht mehr möglich. Menschheit meint
den Frieden und die Gerechtigkeit dieser Erde
und sie meint Gott in Bezug auf den Menschen
unter diesem Himmel auf dieser Erde.

- Die Bedrohung des Friedens, ja des Lebens
überhaupt durch unklare und sonstige Missen-
verständnisse hat uns unweiderwünscht an die
Aufgabe gebunden, Kräfte zu verbünden. Durch
alle Komplikationen im Völkischen durch
muß es uns um die "Welt ohne Krieg" gehen.
Kriterium für die Prüfung einer Situation kann
nicht mehr der Gedanke des gerechten Krieges,
sondern nur der des gerechten Friedens sein
(Walter Brechtensatz). Wir haben erkannt: Die
Frage nach dem Ursachen ^{des} ~~eines Hauptes~~ Krieges
steht heute ~~nicht~~ am Anfang, nicht am Ende
eines Konfliktes.

- Die zunehmende Vorkolonisierung des Menschen in den
Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas hat uns
in die Mitte des 20. Jahrhunderts und damit
zu später Stunde führen lassen, welchen Charakter
den kapitalistischen Produktionsweisen und gesellschafts-
ordnung liegt. Dadurch ist die Frage nach unserer
Solidarität entstanden. Wir haben uns schon
geirrt zwischen Carlstatismus und Solidarismus,
humanitären und politischen Handelen. Beides ist
nötig, beides muß aber auch geschehen, wobei

besuchen

Politik auf Analysen beruhen muss:

Die kontinuierliche zu nehmende Anzahl von behinderten Menschen in unserer Gesellschaft zwingt uns zur

Überprüfung unserer eigenen Vorstellungen z.B. von

• Eigentum, das wir als Mittel zum Leben verwerten

• Qualität der Arbeitsgebnisse und Funktion der

Tätigkeit

• Recht als Mittel zur Integration

• Solidarität und Sympathie als Kriterien der Kommunikation

• Durchsetzungsvermögen und eigene Anerkennung

| als geheime Erziehungsziele

Nicht die traditionellen Lehren der christlichen Gemeinden, sondern das sozialistische Recht, das Rechtsempfinden und die Leistungsfähigkeit eines jeden Menschen sind hier gefragt, auch die Organisationsfähigkeit jedes Einzelnen und der ganzen Gesellschaft.

Diese wenigen Andeutungen von vier wichtigen Situationen, die unabweisbar und nicht willkürlich gewählt sind, müssen genügen. Sie weisen darauf hin, in welchen Bereichen Verhaltens- und Gemeinschaftsbildung heute und in Zukunft geschehen wird; auch, welchen Belastungen sie ausgesetzt sein werden. Sie zeigen, unter welchen Voraussetzungen wir die Sachaufgaben in Recht und Gesellschaft angehen müssen. Das dringende Motiv ist daher nicht die Sorge um die Kinder, d. h. um uns selbst, sondern die tiefe Sorge

am des Leben aller Menschen. Daran zeigt sich
die Massarbeit des Gottesdiensts. Das prophetische
und kulturgestaltende Wort der Gemeinde wird das
zu beachten haben.

3. Die Gemeinschaft braucht Mentoren - das Volk braucht die adäquate Fragestellung.

Die Sorge um den Menschen ist eine sehr alltägliche.
Im Alltag in unserem protestantischen Paternum gibt
den Rahmen und das Klima und die Arbeit.

Kollegen, Gewerkschaftsfunktionäre, Lehrer, Mitarbeiter
des sozialen und rechtspredikanten Organe haben
hier unerschöpfliche Möglichkeiten. Ihr Wort und
ihre Rat, ihre Erfahrungen und ihre Haltungen
werden höchstnützlich gebraucht. Ihre Offenheit
und ihre eigene Verkörperung der Menschen bei aller
Nüchternheit in der Beurteilung des Menschen
sind Lebenswichtig.

Sofort da finden der christlichen Gemeinde sind,
und das gilt für uns, schonen unter zwei
Dinge beachtet werden zu müssen:

- Die christliche Gemeinde selbst braucht Mentoren,
erfahren, gleichzeitig sich selbst fragende Begleiter.
(In der alten Sage von Odysseus ist Mentor
der Freund des Odysseus, dem diese sein
Haus und die Frau zum Schutz anvertrauen
kann, bevor er in die Fremde geht. Im Gefahren
erscheint ihm Athena in der Gestalt des Freundes.)
Mir scheint, daß es daher an der Zeit ist,
daß bewußt in diesem Beruf und im geistl-

schaftlichen Leben erfahren Menschen in Begleitung der
Gemeinden werden. Für manche Gemeinden und für
unsere Landeskirche sind daher auch die in säkularen
Berufen tätigen Theologen und ehemaligen Hauptamtlichen
kirchlichen Mitarbeiter eine Herausforderung. Warum
sollten sie nicht in Mentorform werden können? -
zu Mentoren im Dienst am des Volkstums - und
Gemeinschaftsbildung? Warum sollten sie nicht kirch-
liche Aufträge erhalten wie andere Gemeindeglieder, - aber
auch nicht nur auf Grund einer ~~kirchlichen~~ theo-
logischen Auszubildung, sondern auch ~~aber~~ wegen
ihrer gesellschaftlichen Erfahrungen.

- Die stärkste Infragestellung, die dann ~~was~~ der-
jahren kann, der die lebendige Kraft des
Volkstums und der Gemeinschaft kennt, kommt
von dem unbekannten Gott (Schalom Ben-Chorin).
Wie werden heute von verschiedenen Seiten in Frage
gestellt. Jesus aber bleibt die Frage unwahr-
scheinlich stark. Jesus wird nicht nur wie
in Genesis 4 gefragt: Mensch, wo bist du?
Wo ist dein Bruder Abel? Vielmehr: Die
Verborgenheit des Gottes, den die Bibel ansieht,
ist eine Frage an den Menschen, für den
alles gelöst ist, oder für den zumindest
durch das explizite Reden der biblischen Sprache
klar ist, was Jesus von Nazareth ist. Mir scheint
aber, daß jeder, der den Alltag des Menschen
kennt, das sog. ^{gemeinsam} ~~Menschen~~ Jesus verstehen
kann. Warum weist das Markus-evangelium

das explizite Reden von Jesus zurück? Doch deshalb,
weil der Menschheit Jesus und damit das was
jeden von uns bewahrt, geschützt werden sollte
(s. Mk. 8, 22-30: Und Jesus schickte den
[1] ^{Schaul} Schaul gewordenen Jesus und sprach: Gehe nicht hinein
in das Dorf. - Und er bedrohte ihn, daß er
niemand von ihm sagen sollte.) - Das Markus-
evangelium ist deshalb eine Auslegung des 2.
Gebots biblischer Zählung: Du sollst dir kein
Bildnis machen (Ex. 20, 4). Sei offen für den
unbekannten Gott, für den noch unbekannten Menschen,
für den Anderen und Anders denkenden. Erkenne darin
die Chance für neue Lösungen

- im miteinander Leben
- in der Friedensfrage
- in der Entwicklungs- und Identitätspolitik
- in der Sozialpolitik
- in den Fragen des Aufbaus einer neuen
Gemeinde.

Jede neue Situation erfordert neue Antworten.
Da Menschheit Jesus, mit der uns Gott bezeugt,
gibt uns die Chance zum Leben.

So und ähnlich hören wir die Situationen unseres
Zust und der biblischen Engpass im Alltag zu
uns sprechen. Sie nötigen uns zur Verbindung
aller gegenwärtigen Aktionen mit unserem Alltag
und zur Prüfung am Alltag.

Gossner-Mission in der DDR

P r o g r a m m

der Mitarbeiterkonferenz der Gossner-Mission in der DDR
"Teilen und Mitteilen - unsere Erfahrungen als Christen
im Sozialismus in der Begegnung mit Christen im
Befreiungskampf"

am 21/22. Juni 1985 in Berlin-Grünau, Baderseestr. 8

<u>Freitag, 21.6.</u>	18,00	Abendessen	
	19,30	Eröffnung der Konferenz	Helmut Orphal (Berlin)
	20,00	Podiumsdiskussion	Karin Behl (Stralsund)
		"Fragen an uns -	Friederike Costa (Jena)
		Antworten von uns"	Eckhard Fichtmüller (Fürstenwalde)
			Carl Ordnung (Berlin)
			Ruth Priese (Berlin)
			Thilo Steinbach (Berlin)
<u>Sonnabend, 22.6.</u>	9,00	Meditation	Siegfried Menthel (Berlin-Schmöckwitz)
	9,30	1. Beitrag zum Thema	Bruno Müller (Eisenhüttenstadt)
	10,00	2. Beitrag zum Thema	Erika Seeliger (Lübbenau)
	10,30	P a u s e	
	11,00	3. Beitrag zum Thema	Willibald Jacob (Berlin)
	11,30	4. Beitrag zum Thema	Peter Zimmermann (Jena)
	12,00	Diskussion	
	13,00	Mittagessen	
	14,30	Ökumenische Erfahrungen	
	15,30	Gruppendiskussion	
		dazwischen Kaffeepause	
	17,00	P l e n u m	
		a) Reaktionen aus den Gruppen und von einzelnen Teilnehmern	
		b) Zusammenfassung unter dem Thema	
		"Die Bedeutung unserer Erfahrungen für die ökumenischen Beziehungen"	Eckhard Schülzgen (Berlin)
	18,00	Abendessen	- Ende der Konferenz

- 1) in Mitleiden realisiert wir defizit Teile eines Jenseits und
Carus (Gnade eines Teils) c) wir erleben uns partiell
- 3) Teil haben ist Gemeinschaft - Parteilichkeit (ex parte)
Christen, die ihre Freiheit in der Ges. bewahren wollen mit
denen die um Def. kämpfen

Podium

- 1) Welche Frage war heute aus Kontext von Def. bes. wichtig geworden
 - a) Was soll in diesem Land geschehen
 - b) Def. Markt heute warum gibt es Probleme
 - c) Warum sind Leute so rassistisch (wir haben noch wenige Rassistische - aber
Begegnung selbst ist oft schon Antwort (was wäre wenn? & hier steht ges. Aufgabe))
- a) Wie geht man miteinander um - zu strahlen Verleumdungen und
Verweigerung aus ihren Mänteln
- b) Glaube ist keine Theorie oder Ideologie - Funktion des Glaubens
wie kommt es zu der Kluft zwischen Gemeinde- & sonstigen
Leben
- a) Wie nutzt ihr die Chancen des Neubeginns
was sind eure Hoffnungen + Aufgaben und wie nutzt
stärkt als unser Kampf und unsere Hoffnung
- a) Welche neuen Erfahrungen zw. Christen und Marxisten
- b) Wie sieht die Zusammenarbeit von Friede und Gerechtigkeit
- a) Träumen wir genug in DDR um die Hoffnungen der Menschen
im Exp. Kampf auf der nicht zu enttäuschen
- b) in neo. Pross. Exp. Theol. - und was Kirche heute
des Überrests des alten Ges. wie gehen wir damit um
- a) Wie gehen wir mit der Transformation durch Begegnung um
was ist die Rolle des Volkes in DDR
aufbauen mit kollektiver Identität (Gegensatz) und ernst-
nehmen der Hoffnungen der Welt auf der
wie trägt man Wohlstandsdenken weg und zu neuen
Gemeinschaftsgefühl mit mündigen Individuen
- I Sozialismus als Aufgabe - Hoffnungen nicht enttäuschen
- II Def. Christen-Marxisten - Kirche-Staat - warum keine Wiederkehr
- III Wie steht es mit der Glaubwürdigkeit und Verlässlichkeit

2.1) Erfolge vorhanden - sind uns meist so selbstverständlich
da daß man zu Aussagen kommt
Problem offenlegt zeigt Beteiligung & damit wird Darstellung glaub-
würdiges

Baum Mülle

- 1) Indus Besuch Christen dort unterstützte Programm UN da einige Konzepte gegeben
- 2) HCO - Klassenkampf in der AG gegenwärtig von Frage nach Einfluß auf Pkt und Beitrag der Christen (da meisten gering) zu Entdeckung der Pöken Gottes in Befreiungstheorien heute Übertragung schwierig, da Christen hier sehr individualistische leben
- 3) Murre Existenz als vor. Nation trotz aller Probleme wichtig Klassenkampf mit 3 Welt, da sonst noch viel weniger Chancen hätten
- 4) Traktat: "Ihr seid dem Reich Gottes ein Stück näher" ang. Prospekt in Indien zielen auf Veränderung der ind. Gesellschaft da wir nun moral. Unterstützung wichtiger als materielle
- 5) Kurt Wünschmann: Klein Zeitungsmeldung über erdrossene Lehrer - sein Freund & polit. Gedankten gewinnt Bedeutung durch pers. Kontakte
- 6) nach Mehraqua - Pktio- und Lebensgemeinschaft mit Gnose da Christen + Gnose durch Bsp. HCO angefragt
- 7) Weiter Einf. vor. in Europa + Lösung unserer Probleme nur durch Entw. in 3 Welt (Deshalb des Bsp. durch nicht berühren der Kinder, Res. in Indien. etc) & Entw. Hoffnung für uns verbunden mit Erfolg der 3. Welt.

Erste Seite

- 1) Anal. und 3. Welt nach Rüdiger von Herten geschickt
- 2) Kennen an Bsp. HNC daß Bsp. in hies. Dimensionen HNC schon seit 70 Jahren (nicht erst nach Weltkrieg)
- 3) Schweizer Theol - zielt mit auf Bsp. der Welter

- 1) Was ist die Rolle der evg. Christen im Pfaffen der neuen Ges.
 (Widerstand? aktives Provi - unsere Copodung? oder noch etwas mehr
 das auf eine Seite mit kath. Thei / kath. Kirche ziele.
- 2) Was ist unsere bibl. Hist. Grundsätze für den Protestant
 und unser Postulante - Wie beschreiben unser Glaube unsere
 Solid. mit dem Pfaffen der
 Kirche

- 4) im Gespräch mit welt. Besuchern ist erkannt, dass die Sit uns dankbar werden wenn wir aus der richtigen Perspektive erlebt (erwacht)
- 5) Helmut - seine Trübsal mit sehr schmerzhaftem Zukunft
 Madonna seine Mahnung mit unserem Buchen -
 als Mensch Christen bekennt in ihren Engagement
- 6) Julia Asquith - in Proben
 Berardo - Mittelamerika Teilnehmer USA & anderen Konflikt
 Waffen erst dann gewonnen, als krieg wurde, dass Gewalt von
 den Reichen kommt und um Gewalt zu beenden muss man
 kämpfen
- 7) in Erfahrung anfangen zu lernen, dass Teilen groß macht
 und auf wechselseitige Prozess - unser Wohlstand beruht
 auf dem Wohlergehen von EL & hier andere
 durch Kenntnis der Lebenssit der Menschen in EL verändert
 sich eigenes Koordinatensystem für Probleme die gegen Sit
 in EL Christen werden, dass gleiche Teil des Prozess sind
 durch deren Erfahrung und Absichten bei uns neue Sicht
 der Christen gelernt

8) Frage: - EL oder Welt unpolares driftd. Begriffe
 - durch Schule und Ausbildung in DDR spürbar Überforderung

W. J. 1980: 1) Was hat die Begegnung mit Menschen aus EL bewirkt

z.B. seine Bemerkungen in Pöhl. von Händlern zu Schuldscheinen
 "inoges. Strategie des Weltmarktes, die EL zu Schuldscheinen macht"

a) Corbis kommt nicht gegen Profitmaximierung an
 CBRD/DDR 500 Mio Boot für die Welt gestiftet in 25 Jahre
 Hunger demnach verdrängt in letzten 25 Jahren

UNCTAD 83 300 Mia - 420 Mia Gewinn jährliche TNCs EL

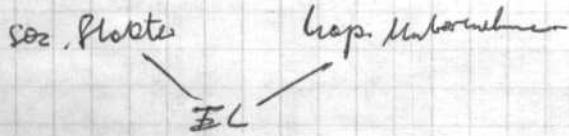
b) Weltkummen = Kehrseite des Weltwandels

Kummen ist geplant in der Strategie der Profitmaximierung

c) Preis und Zins würde national und international je nach
 den Machtverhältnissen (durch JLF und Weltbank)

d) Wirtschaftsrecht spiegelt die Machtverhältnisse wider
→ Frage nach unserer Beteiligung der Christenheit dazu zu leben

e) Wie soziale in der Partnerschaft in eine Partnerschaft.



Wie die Mechanismen werden ist sehr komplex & wir als (Kleriker)
wissen zu wenig

→ neben allem Mögl. für Arbeit in der DDR in EL tätig zu werden
(am Bsp. Frau Jotha) zu sehen, dass die EL uns nicht wollen

● 2) junge Leute sollten weg von Manifest Jesu: Kirche
sehen etc → Teil dieses Prozesses zu werden

P. Zimmermann:

a) entscheidende Frage von heute über EL wie Menschen in
den Problemen bedrängt sind – wie wir damit umgehen
(nicht so sehr Kon. System oder ähnliches)

2) auf die Frage nach der Hoffnung in unserer Zeit oft Schweigen
→ wir sind nicht geübt zu aussagen oder nicht hoffnungsfroh
(unbedingt besser zu schwärzen als unangenehmes
zu sagen, wie Reisenerfahrung, bessere Versorgung)

3) in DDR lieber am Rand Jothas = Provokation für unsere Theol
dem Rand Jothas nicht Essen & Trinken – aber das so unser
Sollte & Rechte zu untersuchen

4) sind wir gut genug informiert und beteiligt um Einzelne
in unsere Wirklichkeit zu vermitteln

sind wir leistungsfähig genug um im Leben für die
Jugend ein unterstützender Impuls zu werden

→ Herausforderung nur auf eigene Willkür zu sein –

5) Hoffnung, daß aus Kämpfen der Welt
etwas erfolgreicher für eine neue Ges. herauskommt,
daß dann auch unsere Zeit mit voranbricht.

Fronklin:

- 1) Begegnung mit Göttern aus Welt auch für
begrenzte Lebenszeit
bei reines Sozialismusbild und doppelte
und noch in ein wenig distanzierte
sollen Öffnung im Sozialismus in reines
Menschenheit zu erfolgen
- 2) die historische neue Quel. dieses Ges. gewonnen
Kern: in soz. ungerechte ^{qualifizieren} Antisozialität in Diktatur
soz. in jedem Land sein eigenes unverwechsel-
bares Antisozial - & das gewollte sein transport
machen
- 3) Ued. Christen + Marxisten leben - gleiche Rechte
gleiche Pflichten - das sind Probleme, aber
hoch Entwicklungsprozess
in Totem. Religion Mittel zur Bewusstwerdung
des Volkes der Boden & Erneuerung der Welt in
nicht mehr Opium
Christen oft negative Erfahrungen verallgemeinern
pauerschale Urteile

AG I

Leserles am El haben trotz Probleme gesundes
A dies auch bei uns in Elwidly Selbstkennntnis

- a) wir haben Geschichte verarbeitet
- b) Verständnis für Probleme (Probleme)
- c) Lesende als Instrument der Analyse und Lösung
- d) Lesende werden verändert - an Probleme
Konstruktionstyp nicht so ausgeprägt
Selbstbew. des Lesers
- e) Probleme als in einem historischen Prozess voller
Widersprüche in der Entwicklung vorangeht

AG II

Möglichkeiten der Information und keine eingeschränkt
aber ermöglicht bessere Identifikation
Chances Info mögl. noch nicht im DGB voll genutzt (d. H. B.)
Unsicherheit in der Identifikation von Lesern gefragt
große Gerechtigkeit aber kein Geld

AG III

Erfahrungen von Lesern in der - welches nehmen
wir als Lesern unsere Motivation am Einfluss
des Les. Mitzubringen
Einfluss des Les. durch Menschen aus unseren
Land erfolgt - nicht explizit -
für ca. 200 Jahre Menschen entmündigt worden
denn wir haben noch mündige vorfinden
jede Generation muss ihre eigene Motivation
finden

AG IV

Jahre in Indien nicht erwünscht
und wir würden als Interpreten unserer Zeit?

Zusammenfassung, Schlüssel

- 1) Mit unserer Frage anfragen: Was antwortete wir?
im Gespräch korrigiert. Was lernen wir - welche
Aufsichtungen haben solche Begabung auf uns? ist
- 2) Was bringen wir ein: nur selber - nicht
uns als Individ. sondern auch ges. Kontext
d. H. Erfahrungen, Verh. zu Geschichte und nicht
so sehr techn. Lösungen (diese spielen nicht die Rolle)
Interessiert nicht die Probleme oder problemlösung
sondern wir was mit Problemen umgeht.
Erfahrung Mitbewegung wodurch eine Lesende nicht mehr
wie in der Folge - welche Rolle hat als dabei geprägt
Ökumen. Bewegung Herausforderung ad zu offene Spiegel
man muss sich was werden

neue Generation hat Freiheit, vor + nach. höheres
Zeit der Stelle der, die wir es nicht
geschafft haben.
Hier können wir fragen nach dem Vertrauen
nicht im Sinne von die Regierung würde sich machen
Menschen bilden, was verantwortliche Selbstbest.
würde nach dem Vertrauen
keine Gelegenheit auslassen, über ges. Ökon-
omie zu sprechen (oft mit guten Grund
Ökon. - darf aber nicht dominieren)
In dem Ökon. zu stehen, den wir uns mit
menschlichen menschl. Figuren setzen, damit
Menschen von ein gegenseitig für andere Dingen
nicht lehren und
wie Menschen sich gegenseitig nicht mehr vertrauen
gleiche sie als in. gelehrt

unser Mund wird...

Gott ruft den Menschen zu, daß sie die Welt verwaltet
und aufwachen

Frage nach Freude und Abwechslung
junge Gen. die Verantwortung
für ges. Entwicklung soll
Frage nach dem neuen
im Sinne von Abwechslung
Moralen: 2. dafür geistige Übung - Leistung, nicht
besser als die, die dafür bereit sind (Bsp. für
(auch über unsere Grenzen und Interessen hinaus)
was wir uns wünschen. Freud ein zentraler
für die Lösung der Probleme
geistige Übung - Unterbrechung von polit. Freuden
hat Priorität

Noch Fiktion: Fast es um mit Vertrauen
versuchen

Was könnte die Elemente sein, die neue Hoffnung
geben, die auch die Frage der jungen Leute mit einbezieht
nein
und die Zukunft der Menschheit in die
Hände der Jugend zu legen

Das kritische Bewußtsein der
junge Leute aufnehmen in Ringen um
verantwortliche Rede,

Statt Parole gegen Parole - statt Reden
von fertigen Konzepten statt des Öffnen für
Elemente zu einer gemeinsamen Zukunft
in der Zeit.

11.0. Phantasie haben bisher nur ges. Handlung verdrängt
Gedanken - umgibt die Befreiung des Kindes unter anderem
unserer und unserer Verantwortlichkeit sind endlich.
Kindheit ist Antwort (und für Rechte - in Sinne von tiefen
die Erinnerung an die Erfahrungen mit dieser Antwort geht
unser Schicksal lang mit uns & im pers. Bereich fängt alles an
(Erfahrungen)

große Weltprobleme dürfen die Wurzeln
des Problems nicht verdecken
Erziehungsevolution muss techn. Revolution begleiten
(Kopf und Herz gehören zusammen)
Kindheit element. Basis für die Präsentation des Menschen
durch den Menschen
§1 Verformung Politik und Persönlichkeit
durch und durch (HGB) dürfen Eltern wahren alles
mit ihnen kind machen.
im Rechtsmissbrauch liegen die Menschen alle über-
bieten.

grundrätliche Abwertung des Privaten falsch
(Konsens Patriarchat etc. ja)
Pittmanston kein gefalltes Kind am Strahl (Richtung
eines Kindes unter Verzicht von 3 Erwachsenen
zum selbstbest. Wohlstand der Jugend.

Jeder Bedürfnis kann auch von anderen gedeckt werden
nur unser Kind hat nur uns als Vater + Mutter
& ges. Aktivitäten eigentlich erst möglich, wenn wir unsere
höchste Pflicht des den eigenen Kreis erfüllt haben
Menschen alle haben trotz aller Erfolge krank von den
Veränderungen unserer Kindheit

unser Kind in Werbetexten Verständnis finden, dann
sicherlich sie immer das und nicht anders

wenn nicht werden sie verdrängt und orte-
Ruhig sich dann unterbewusst in Fehlentscheidungen
Hauptanweisung von Erwachsenen ist ihre Verantwort-
lichkeit - ob ein Mensch erleblich wird entscheidet
sich daran wieviel Wahrheit die Eltern verknäpft
haben.

Wenn jemand wichtiger als Wahrheit dann muss
man sich im Reden, das man es gut gemacht hat.

Wenn man seine Welt nicht in Trauer umwan-
deln muss man sie an ein anderes ges. legitimier-
tes Opfer hergeben. - in der Gemeinschaft
gegen den Feind findet man Geborgenheit
Daher Eltern - Pädagoge haben große Pflicht es einmal
lassen zu machen & im Konflikt mit. unbewusst kind-
lich im geprägte Muster.

Freiheitsgefühl ist nicht der Verzicht auf ein Feindbild
(nicht auf reale Feinde)

junge Gen. : über das was erreicht ist braucht man nicht
mehr zu reden
aber über die Gefahr dass die Welt kaputt geht
an den Möglichkeiten, die man an j. ge. hatte verliert.
seit 78 25% der Freiheit weniger in Familie verbracht
Kindes müssen lernen ohne Vertrauen darauf, dass sie
auch Spaß am Lernen haben könnten

Der wesentliche Werte eines Ges. werden in seinem Erziehungssyst.
geprägt

Wenn Eltern noch Freiheit und inst. Wünsche des Kindes
dann ist die Fähigkeit zu glauben vermindert (auch an
schulische Hoffnungen)

Modell eines eigenen Lebens Zukunft vollends leben
mit einem - zur eigenen Verantwortung
"geprägt" noch immer - zur eigenen Verantwortung
→ wir stehen nicht allein in der Forderung nach Autonomie

Amperleitung der Luth.-Trad. von Autorität und Gehorsam
wird inspiriert von Theol. und Bsp.

Gossner-Mission in der DDR

Program

der Mitarbeiterkonferenz am 3./4. Juni 1983

im Gemeindehaus 1180 Berlin-Grünau, Baderseest. 13

Thema: Von weiteren Möglichkeiten des Miteinanders
bei der Gestaltung unserer Gesellschaft
und der Zukunft.

3.6.

Freitag	18.00 Uhr	Abendessen
	19.00 Uhr	Eröffnung der Tagung in Plenum
	19.30 Uhr	"Vertrauen fördern - Verantwort- ung entwickeln"
		Wo stehen wir im Prozeß der gesellschaftlichen Entwick- lung? E. Schülgen

4.6.

Sonnabend	9.00 Uhr	Meditation
	9.30 Uhr	"Von Zusammenleben der Genera- tionen und deren Folgen für die 'Friedensfähigkeit'"
		Ulrich
	11.00 Uhr	Pause
	11.30 Uhr	"Mit wem können wir rechnen, wer hilft uns?"
		Ulrich
	13.00 Uhr	Mittagsessen
	14.00 Uhr	"Was haben wir in die geistige Auseinandersetzung um die Menschenbildung einzubringen?"
		Diskussion im Plenum
	15.30 Uhr	Kaffeepause
	16.00 Uhr	Erarbeitung von Vorschlägen und Einwänden in Gruppen
	17.30 Uhr	Zusammenfassung im Plenum
	18.30 Uhr	Abendessen

Ende der Tagung

Dagegen gibt es keine und gegenläufige Tendenzen
 Behauptung nach Moskau - Aufwertung der Fort.
 je nach dem Bewusstsein

3. Konsequenzen festhalten, darf sie nicht anliegen
 feststellen, dass der Prozess weitergehen soll und
 Veränderungen auf kirchl. Seite sind nicht zu denken,
 ohne Veränderungen auf amox. Seite.

Ablage

Mitarbeiterkonferenz

15.116. Juni 1984

- Herr Krause -

von Ende nach Punkt 1. Anfang - durch westliche Länder von Osten
 Richtung der Macht umgekehrt werden (von West nach Ost)
 (wie westliche Überlegenheit nur an die Gemeinschaft)
 Prozesse nicht von Osten nach Westen - sondern beide
 für Veränderung auf allen Ebenen.
 Ein Zusammenhang ist nicht gegeben - aber nicht gegeben
 sondern durch den Prozess - aber nicht gegeben
 Veränderung der Machtverhältnisse und durch Überlegenheit

- 5) Minimum von Kontroverse relativiert durch ges. Praxis
 (den Hauptdiskussionspunkt mehr - früher von Klärten
 Konspirationen - jetzt für Politik.)
 heute stärker in ges. Praxis orientiert
 haben Plinius in Kirchen edemum gelernt - daher
 die Möglichkeit eines festen Gottesbildes
- 6) Durch vor. Ges. gelernt, die Verantwortung für die Menschen
 im Dasein kommt in wehrene
 (von allgem. Sprüchen zu konkreter Sit des Zusammenlebens)
 Praxis = Prüfstein für die Wahrheit (Hunger - Ökonomie)
- 7) von realen Not nicht mehr in geistl. Dingen sich entziehen
 mosx. Gesellschaftsanalyse als wichtiges Instrumentarium
 schätzen gelernt (hat mit der Politik zur Konkretheit zu tun)
 ökon. Konkretheit von Verantwortung & Menschen des Hungers
 (50er Jahre kollekt. Eigentum, Hundert Antikisten etc.)
 1953 PCR Ökonomie, Wahren der Apartheid - & Mithras
 von mosx. Ökon. Analyse - Entsch. für Gerechtigkeit
 hat polit. Charakter. - heutige Vorgänge im Klassen
 Charakter deutlich (und wenn nicht Gesellschaftstheorie
 insges. anerkannt)
- 8) in vor. Ges. mit Friedenspol. Verantwortung - das Kind für
 Frieden erkannt - & heute z.T. DDR werden drängende
 Rolle gegenüber West durch - beginnt Anfang 70er Jahre
- 9) Christen haben etwas gelernt über West und den Wert ihres
 eigenen Tods.
 z.B. 1) Pflicht für andere Menschen, die in zu stark strukt.
 ges. zu Hause kommen
 2) Zivilisationskritik die aus den bibl. Verheißungen
 erwächst (nicht nur ethisch, sondern als Protest gegen
 mit Konkretheit. Perspektive nicht)
 Bleiben Himmel zur Beantwortung der Frage: Warum bist
 Du noch hier?

Gossner-Mission in der DDR

Programm

an der Mitarbeiterkonferenz am 15./16. Juni 1984

in der Gossner-Mission Berlin-Grünau, Baderseestr. 8

**Unser Thema: "Kirche im Sozialismus - Kirche im Prozeß der
Kernierung"**

Freitag 15.6.

18.00 Uhr

Abendessen

19.00 Uhr

Eröffnung der Tagung und Podiumsgespräch (H. Orphal)

Thema: "Zusammenleben mit Marxisten als Herausforderung zur Veränderung"

Sonnabend 16.6.

9.30 Uhr

Meditation

10.00 Uhr

"Lernprozesse in der Hoffnungs- und Aktionsgemeinschaft von Christen und Marxisten"

(Referenten: E. Schillingen und Dr. P. Berrmann)

11.00 Uhr

Pause
anschließend Diskussion mit den Referenten

12.00 Uhr

Mittagessen

14.00 Uhr

"Erfahrungen und Veränderungen von Kirche und Christen im Sozialismus"
(Diskussion in Arbeitsgruppen)

15.30 Uhr

Kaffeepause

16.00 Uhr

Konsequenzen und Perspektiven des Lernprozesses (Gruppenarbeit)

17.30 Uhr

Zusammenfassung im Plenum

18.30 Uhr

Abendessen und Ende der Tagung

Gossner-Mission in der DDR

PROGRAMM

der Mitarbeiterkonferenz am 15/16. Juni 1984
in der Gossner-Mission Berlin-Grünau, Baderseest. 8.

Unser Thema: "Kirche in Sozialismus - Kirche im Prozeß der
Veränderung"

Freitag, 15.6. 18.00 Uhr Abendessen
19.00 Uhr Eröffnung der Tagung und Podiumsgespräch (H. Orphal)
Thema: "Zusammenleben mit Marxisten
als Herausforderung zur Veränderung"

Sonnabend, 16.6. 9.30 Uhr Meditation
10.00 Uhr "Lernprozesse in der Hoffnungs-
und Aktionsgemeinschaft von
Christen und Marxisten"
(Referenten: E. Schülgen und
Dr. F. Bormann)
11.00 Uhr Pause
anschließend Diskussion mit den
Referenten
13.00 Uhr Mittagessen
14.00 Uhr "Erfahrungen und Veränderungen
von Kirche und Christen im Sozialismus"
(Diskussion in Arbeitsgruppen)
15.30 Uhr Kaffeepause
16.00 Uhr Konsequenzen und Perspektiven
des Lernprozesses (Gruppenarbeit)
17.30 Uhr Zusammenfassung im Plenum
18.30 Uhr Abendessen und Ende der Tagung

#6.1 W. Saliger - von Schulproblemen das gedacht
uns interessiert unsere Menschlichkeit und Gegenüber
denen überwinden

Wesp. felder: Berufswahl - Fleiß. Prozed. um ökonom.
Basis zu schaffen

Optimismus - Lebensfreude verbreiten
dem Menschen zuhören die nicht mitkommen
für Jugend Erfahrungsräume schaffen

#62. Teil
im Verh. zu christlichen Werten überwinden, dann einen
neuen Weg zu finden

? Kirche für die - für Marxisten ev. inst. Veränderung
Menschenbild verändern
Marktförderung - Menschen bereit, da denken
in Kirche nicht agieren - aber deutlich machen,
dass Gottes Wort auch für Politik gilt
Beschäftigung mit Marxismus ist - Vertrauen
verloren, ist gestanden

#63 Heege - Schwerpunkt in Kirche - Vertrauen
da Konzepte sind
eigene Erfahrung im Licht der neuen Dinge stellen

#64 J. Richter - in Kirche mit zögernder Anpassung
offenes Buch zwischen Hölle und Hölle und
wirkliches Erleben
Wesp. felder eröffnen sich der Wesp. Fähigkeit
d. ges. Spielregeln erkennen
Taten Menschen des Ges. in Gemeinde nachvollziehen
Einmischen - Kirche wächst dabei

Schluss Schö: Was sind Kirche und was sind Ges.
erweitern und verändern, darüber wir uns beteiligt
haben mit der Hoffnung: alte Probleme sind lösbar
- Klarheit über Aufgabe und klare Benennung - das heißt keine
strategischen Rüstungen, sondern durch Durchsetzung hat
offenbliebene Frage organisiert (Aufstellen)
weltliches Wesp. feld: Wesp. von X und Marxisten
in 3. Weltkriege - schafft neue Erfahrungen mit
→ Rückwirkungen hier.

St. in Bayern

Freiwillige Friedenskommission in bayrische Friedensrat
(Vors. Tiber Barchan) (Bayr. Protestanten, Mus. + Dutz, Coll. Evangel.
Unter. Kirche)

2) Bundesrat von Bundesrat - der Zuschnitt mit KP

Christl. Marx. Dialekt - Vorantw. des Menschen in
der Welt heute (Eckh. März 84)

10 aus Gäste

- Seit 82 Arbeit unter gefährdeten jugendliche beschlossen
(gemein)

Gossner Mission in der DDR

Programm

der Mitarbeiterkonferenz am 15/16. Juni 1984

in der Gossner-Mission Berlin-Grünau, Baderseestr. 8

Unser Thema: "Kirche in Sozialismus - Kirche im Prozeß der Veränderung"

Freitag, 15.6. 18.00 Uhr Abendmessen
19.00 Uhr Eröffnung der Tagung und Podiumsgespräch (H. Orphal)
Thema: "Zusammenleben mit Marxisten als Herausforderung zur Veränderung"

Sonnabend, 16.6. 9.30 Uhr Meditation
10.00 Uhr "Lernprozesse in der Hoffnungs- und Aktionsgemeinschaft von Christen und Marxisten"
(Referenten: E. Schülgen und Dr. F. Berrmann)
11.00 Uhr Pause
anschließend Diskussion mit den Referenten
13.00 Uhr Mittagessen
14.00 Uhr "Erfahrungen und Veränderungen von Kirche und Christen im Sozialismus"
(Diskussion in Arbeitsgruppen)
15.30 Uhr Kaffeepause
16.00 Uhr Konsequenzen und Perspektiven des Lernprozesses (Gruppenarbeit)
17.30 Uhr Zusammenfassung im Plenum
18.30 Uhr Abendessen und Ende der Tagung

Mitarbeiter der AG "Berlin"

1. Antje Eberhard, 1113 Berlin, Hauptstr. 58 , PF 372-24
2. Eva u. Thomas Gabrio, 1058 Berlin, Rheinsberger Str. 29
Tel. d.: 2 20 04 41, App. 389
3. Ingeborg Gehl, 1120 Berlin, Gustav-Adolf-Str. 169 b
Tel. d: 2 82 53 01/1
p: 5 66 69 81
4. Camilla Körner, 1110 Berlin, Tschaikowskistr. 26
Tel.: p. 5 69 61 97
5. Klaus Körner, 1058 Berlin, Lychener Str. 50
6. Johanna Kühne, 1055 Berlin, Prenzlauer Allee 193
Tel. d: 4 40 01 76
7. Joachim Zeller, 1058 Berlin, Wörther Str. 37
Tel.: 4 49 64 45
8. Fam. Reichelt, 1190 Berlin, Brückenstr. 29
Tel. p: 6 35 45 91
d: 6 36 35 91
9. Frau Woderra, 1040 Berlin, Hannoversche Str. 28, vet.-med. Wohnhaus
10. Frau Dr. Leucht, 1140 Berlin, Amanlisweg 20
11. Herr Krause,
12. Herr Schülzgen,
13. Herr Schottstädt, 1055 Berlin, Dimitroffstr. 133
Tel.: 4 39 53 14
14. Frau Dr. Schmidt, 1140 Berlin, Murzahner Ring 28

Kinder, die außerdem eingeladen werden:

- Sabine Kettel, 1136 Berlin, Alfred-Kowalke-Str. 10
Susanne Schwarz, 1116 Berlin-Karow, Lanker Str. 40/163-11
Timm Miersch, 1040 Berlin-Marzahn, Heinrich-Rauh-Str. 144
Tobias Blöck, 1400 Oranienburg-Eden, Ostweg 209, PSF 130/06